Nr. 36 Jahrgang 17 Sonntag, den 5. Februar 1939 Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 25 Groschen

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Łódź, Piotrkowska 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Kritischer Stand des Versicherungswesens

Ueber 1 Milliarde Zl. technisches Defizit in der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter Trotzdem verlangen die Unternehmer Herabsetzung der Beiträge

Bei der Beratung der Haushalte der sozialen Versicherungsinstitutionen in den Budgetausschüssen des Sejm und des Senats wurde auf den überaus kritischen finanziellen Stand dieser Institutionen hingewiesen.

Insbesondere ist der Finanzstand der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter katastrophal. Der Haushalt dieser Institution hatte am 31. Dezember 1932 ein technisches Defizit von etwa 500 Millionen Zloty zu verzeichnen. Am 31. Dezember 1937 betrug dieses technische Defizit bereits eine Milliarde Zloty. Das Defizit in der Versicherungsanstalt ist durch vielerlei Ursachen entstanden, unter anderem durch zu niedrige Festsetzung der Versicherungsbeiträge, die noch dazu von der Regierung auf Drängen der Unternehmerschaft herabgesetzt wurden, und infolge nicht zweckmäßiger und sparsamer Verwaltung, die bekanntlich von Regierungskommissaren bei Ausschaltung von Vertretern der Versicherten ausgeübt wird. Dieses Riesendefizit wird letzten Endes dazu führen, daß die gesetzlichen Leistungen nicht gezahlt werden können, wenn nicht eine wirkliche Sanierung der Institution durchgeführt werden wird.

Eine Sanierung in gewissem Maße ist jedoch nur möglich, wenn die Versicherungsbeiträge in entsprechender Höhe gehalten werden. Dagegen treten jedoch die Unternehmer auf. Ja, diese gehen noch weiter und verlangen gemäß ihrer bekannten Gegnerschaft gegen das soziale Versicherungswesen eine „Reform" desselben, d. h. einen Abbau der Beiträge und damit auch der Leistungen der sozialen Versicherungsinstitutionen.

Dieser Tage empfing der Minister für soziale Fürsorge Koscialkowski eine Abordnung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern, die die Forderung stellte, das soziale Versicherungswesen in Polen generell „zu reformieren". Im Laufe einer längeren Unterredung kam vor allem die Frage der Verlängerung der herabgesetzten Höhe der Versicherungsbeiträge sowie das technische Defizit in der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter zur Sprache.

In Beantwortung der angeschnittenen Fragen erklärte Minister Koscialkowski, daß eine generelle Reform der sozialen Versicherungen im gegenwärtigen Augenblick verfrüht wäre. Was die Wiederherstellung der normalen Versicherungsgebühren betreffe, so sei festzustellen, daß nach dem gegenwärtigen Rechtszustande, die im Jahre 1935 vorübergehend eingeführte Herabsetzung der Gebühren automatisch mit dem 1. März d. J. erlischt. Diese Frage sei in der Tat dringend, sie bilde denn auch den Gegenstand der Erwägungen der Regierung. Bei ihrer Entscheidung werde die Regierung in Betracht ziehen müssen, daß seit der Zeit, da die Frage zum ersten Mal entschieden wurde, die Wirtschaftslage des Landes eine bedeutende Besserung erfahren habe. Diese Besserung komme gegenüber dem Jahre 1935 u. a. in einer Hebung der industriellen Produktion um fast 40 Prozent, in einer Erhöhung der Gehälter der Angestellten usw. zum Ausdruck. Minister Koscialkowski sprach sich zum Schluß gegen eine weitere Erhebung der herabgesetzten Beiträge aus, um so mehr als ihre Verlängerung automatisch das Defizit in der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter zur Folge haben würde.

Vom spanischen Kriegsschauplatz

Die Franco-Truppen besetzten Gerona in Nordkatalonien Die katalonische Frontlinie verläuft etwa 50 Kilometer von der französischen Grenze

Nach den aus Spanien eingetroffenen Nachrichten haben die Franco-Truppen, nämlich die Navarra-Brigaden und das italienische Legionär-Korps, unter Einsatz von starken motorisierten Kräften am Sonnabend vormittag die Stadt Gerona in Nord-Katalonien besetzt. Die republikanischen Truppen haben sich in nördlicher Richtung auf Figueras zurückgezogen.

Die Frontlinie in Katalonien verläuft ziemlich parallel zur französischen Grenze in einer Entfernung von 50 Kilometer.

Ueber den Verlauf der Operationen am Sonnabend besagen die Berichte der Franco-Heeresleitung aus Barcelona:

In den frühen Morgenstunden des Sonnabend setzten die Franco-Truppen ihren Vormarsch fort. Die italienische Legionär-Armee ging von Casa de la Selva längs der von San Feliu Guixols kommenden Straße vor und überschritt dabei das Gavarras-Gebirge. Hierbei besetzten sie den Ort Lambillas. Die motorisierten Verbände drangen auf der Straße vor, während die übrigen Kolonnen längs der Bahnlinie vormarschierten. Die republikanischen Truppen, die Widerstand versuchten, wurden überholt und umzingelt. Gleichzeitig setzten die Navarra-Brigaden nach der Eroberung der Kreisstadt Santa Coloma Farnes den Vormarsch längs der Straße Santa Coloma—Gerona fest, wobei sie die Orte Vilovi, Brunola und San-Dalmas besetzten. Im Gebiet südlich von Gerona erfolgte die Vereinigung der Navarra-Brigaden mit dem Legionär-Korps. Um 10 Uhr begann die gemeinsame Operation zur Einkreisung der Stadt Gerona. **Kurz darauf drang der erste Tank der Aufständischen in Gerona ein, wo kein Widerstand mehr geleistet wurde.** In der Stadt wurde zahlreiches Kriegsmaterial erobert.

Im Abschnitt Vich besetzten die Franco-Truppen nach Ueberquerung des Ter-Flusses die Orte Manlou, Serchs und Vilada.

Die italienische Einmischung

Rom, 4. Februar. Die italienische Presse hebt hervor, daß die italienische Division „Littorio" die katalanische Stadt Gerona eingenommen habe.

Auf Befehl Mussolinis wurde der Befehlshaber der italienischen Luftstreitkräfte in Spanien, General Bernasconi, wegen „besonderer Verdienste" zum Eskadergeneral befördert.

Befestigungsanlagen an allen Grenzen des republikanischen Gebiets

Jean de Luz, 4. Februar. Berichte aus Madrid besagen, daß General Miaja befohlen hat, an den Grenzen des republikanischen Gebiets Befestigungsanlagen zu errichten. An gewissen Abschnitten sollen die Befestigungsanlagen eine Tiefe von einigen Kilometern erhalten.

Der französiche Beauftragte in Burgos

Burgos, 4. Februar. Der Beauftragte der französischen Regierung Senator Gerard traf am heutigen Sonnabend in Burgos ein. Er begab sich sofort in sein Hotel und stattete dann gegen 18 Uhr dem „Außenminister" der Burgos-Regierung Grafen Jordana einen Besuch ab.

Gerard lehnte Pressevertretern gegenüber alle Auskünfte über Zweck und Ziel seiner Reise ab. Die Franco-Presse schildert Gerard als „verdienten Freund Nationalspaniens und geschickten Diplomaten".

Mißbrauch der Demokratie

Der Freiheitskampf in Spanien ist in ein kritisches Stadium getreten. Wenn nicht etwas unerwartet außerordentliches geschieht, so ist die Niederringung der Republik und die Aufrichtung eines faschistischen Spaniens wahrscheinlich nur noch eine Frage der Zeit.

Die sozialistischen und demokratischen Kräfte in den westeuropäischen Staaten haben in letzter Zeit die größten Anstrengungen gemacht, um die demokratischen Regierungen zu veranlassen, die Lüge der Nichteinmischung aufzugeben. Diese Bemühungen waren vergeblich und es besteht heute weniger Aussicht als je, diese Regierungen dazu zu bringen, den spanischen Republikanern wenigstens die Möglichkeit zu geben, sich mit jenen Verteidigungsmitteln zu versehen, mit welchen Franco von Italien und Deutschland so reichlich versorgt wird.

Die sozialistischen und demokratischen Kreise der westeuropäischen Länder stellen die Frage, warum dieser Widerstand angesichts eines so krassen Bruches der übernommenen Veupflichtungen durch die faschistischen Staaten? Will man denn wirklich den Niedergang der spanischen Republik? Und wenn ja, befürchtet man denn nicht, daß mit dem faschistischen Spanien ein neuer Gegner der Demokratie im Rücken Frankreichs erwachsen wird? Befürchtet man nicht, die sich herausbildende Uebermacht der Achse Berlin—Rom im Mittelmeer und damit auch in Afrika?

Um diese Fragen zu beantworten, muß man sich heute ganz klar sagen, daß man es in England wie in Frankreich mit kapitalistischen Regierungen zu tun hat, mit Regierungen, denen die Erhaltung des heutigen Wirtschaftssystems oberster Grundsatz ist und die in ihrer übergroßen Angst vor einer Schmälerung der Rechte des Besitzes durch ein sozialistisches Staatsgebilde in Südeuropa lieber mit dem Faschismus paktieren und sogar bereit sind, ihm gewisse Konzessionen zu machen.

Für diese kapitalistischen Regierungen ist die Niederlage der spanischen Demokratie nicht gleichbedeutend mit einer Gefährdung ihrer eigenen Interessen. Für sie gibt es im Falle Spanien eine doppelte Rechnung. Eine ihrer materiellen Interessen, die gegenüber der Achse Rom—Berlin verteidigt werden müssen und eine Rechnung der aufsteigenden sozialistischen Bewegung, die man niederhalten will.

Herr Chamberlain beruft sich in seiner letzten Unterhausrede darauf, daß Mussolini versprochen hätte, keine territorialen Ansprüche in Spanien zu erheben. Der italienische Außenminister Graf Ciano hätte dieses Versprechen mit Nachdruck bestätigt. Der französische Außenminister Bonnet erklärte gelegentlich der außenpolitischen Aussprache in der französischen Abgeordnetenkammer u. a., daß die englische Regierung erklärt habe, daß sie eine territoriale Aenderung in Spanien nicht zulassen werde und daß die englischen Politiker vor ihrer Reise nach Rom diese ihre Zusicherungen wiederholt hätten. Wenn das noch nicht klar genug sein sollte, so sagen die französischen und die englischen Rüstungen das übrige. Diese Rüstungen sind nichts anderes als eine Vorbereitung für die kommende Auseinandersetzung, sofern die Achse Rom—Berlin ihr Wort nicht halten sollte und den englisch-französischen Besitz durch Festsetzung an der spanischen Küste gefährden würde.

So stehen die Dinge. Die Weltreiche England wie Frankreich werden nicht einen Augenblick zögern, zu den Waffen zu greifen, wenn sie von den autoritären Staaten dazu gezwungen werden sollten. Sie werden ihren Besitz verteidigen. Es ist nicht so, als ob allein die Furcht vor der militärischen Macht der autoritären Staaten sie zu Konzessionen zwingen könnte. Noch ist das Uebergewicht auf seiten der Westmächte. Und wenn auch Roosevelt nicht gesagt haben will, daß die Grenzen Amerikas in Frankreich liegen, so geht aus allem was von maßgebender amerikanischer Seite gesagt und insbesondere getan wird hervor, daß die Vereinigten Staaten im Ernstfalle auf seiten Frankreichs und Englands stehen werden. **Eine Neutralität der Vereinigten Staaten während einer allgemeinen europäischen Auseinandersetzung ist keineswegs möglich, weder aus politischen noch wirtschaftlichen Gründen.**

Die westeuropäischen kapitalistischen Demokratien

sind jedem demokratisch gesinnten Menschen, trotz ihrer kapitalistischen Wirtschaftsform, teuer. Kein Demokrat möchte diese Staaten heute gefährdet sehen, aber um die Gefährdung dieser Staaten braucht man heute nicht sehr besorgt zu sein. Diese Staaten werden sich zu schützen wissen! Gefährdet ist heute nur die Demokratie als Wegbahnerin einer künftigen sozialistischen Entwicklung! Gefährdet ist das revolutionäre Spanien! Gefährdet nicht allein durch den Faschismus, sondern auch durch die kapitalistischen Regierungen der westlichen Demokratien!

Es wird aber der Tag kommen, wo diese kapitalistischen Demokratien ihre Völker zu ihrem Schutze aufrufen werden, zum Schutze gegen die aggressiven autoritären Staaten. Sie werden dann alles tun, um die Völker die Tragödie von Spanien vergessen zu lassen. Sie werden alles tun, um die Erhaltung der Westdemokratien zu einer Sache der Völker zu machen.

Die Völker werden aber nichts vergessen. Sie werden am Tage, an dem sie zum Schutze der demokratischen Staaten aufgerufen werden, die Rechnungen präsentieren und in diesen Rechnungen wird neben anderen auch der Posten Spanien enthalten sein. Nicht als ein Posten, der nur das spanische Volk betrifft. An diesem Tage werden die Völker die Abschaffung jener doppelten Rechnungsführung durchsetzen, die dazu dient, die Demokratie zur Erhaltung eines Wirtschaftssystems zu mißbrauchen, das im Gegensatz zur Freiheit der Völker und zu ihrer sozialistischen Entwicklung geraten ist.

10 Milliarden Zloty für Investitionen ausgegeben

Im Zusammenhang mit den Berichten über die Aufbautätigkeit Polens in den verflossenen 20 Jahren wird eine Statistik veröffentlicht, aus welcher zu ersehen ist, daß der Polnische Staat in den Jahren 1924 bis 1938 rund 6,5 Milliarden Zloty für Investitionen verausgabt hat. Diese für polnische Verhältnisse ziemlich hohe Summe setzt sich im einzelnen wie folgt zusammen: Eisenbahnbauten 1660 Mill., Straßenbauten 1672 Mill., Wasserbauten 231 Mill., Investitionen in Gdingen und an der Küste 330 Mill., Meliorationen 80 Mill., Post und Telegraph 319 Mill., Bau von Verwaltungsgebäuden des Staates 356 Mill., Bauten des Kriegsministeriums 500 Mill., Förderung des Wohnungsbaues 845 Mill., Bauten der Sozialversicherung 180 Mill., Investitionen der staatseigenen Betriebe und der Monopolverwaltungen 500 Mill. Zloty. Zu diesen Summen kommen noch die Investitionen der Selbstverwaltungskörperschaften, die der Wojewodschaft Schlesien und verschiedene nicht im Rahmen des Staatshaushalts vorgenommenen Investitionen.

Einschließ der Ausgaben vom Jahre 1918 bis zum Jahre 1924, über die genauere Angaben nicht veröffentlicht sind, aber auf etwa 3 Milliarden Zloty geschätzt werden, beträgt also die Gesamtsumme aller Investitionen der letzten 20 Jahre rund 10 Milliarden Zloty.

Die polnisch-russischen Verhandlungen

Aus Moskau wird berichtet, daß die polnisch-sowjetrussischen Wirtschaftsverhandlungen im entscheidenden Stadium stehen. Die Fragen der Warenkontingente werden im Laufe der kommenden Woche erledigt sein. Es verbleibt nur noch die Clearing-Frage. In dieser Angelegenheit der Verrechnung führt der Vizedirektor des Polnischen Verrechnungsinstituts die Verhandlungen. Die Unterzeichnung des polnisch-russischen Wirtschaftsabkommens wird in Warschau erfolgen.

Polnisch-französische Handelsbesprechungen.

Die Besprechungen der polnischen und französischen Regierungskommission über den Warenaustausch sind für den 7. Februar nach Warschau angesetzt. Auf dieser Sitzung sollen die Warenaustauschkontingente für das zweite Quartal 1939 festgesetzt und gleichzeitig auch die Bedingungen für Kompensations-Transaktionen behandelt werden.

Nazi-Flugblätter gegen polnische Behörde

Das Bezirksgericht in Teschen verurteilte vier Deutsche wegen Verbreitung nationalsozialistischer Flugblätter, die sich gegen die polnischen Behörden richten, zu Arreststrafen von 12 bis 15 Monaten.

Wegen geheimen deutschen Unterrichts bestraft.

Die Starostei in Dzialdowo bestrafte die Gertrude Louise Domanowski wegen Führung eines geheimen Unterrichts der deutschen Sprache mit 4 Wochen Arrest.

Ferner bestrafte die Starostei in Wolsztyn den deutschen Wanderlehrer Fritz Karten mit 100 Zloty Geldstrafe, im Nichteintreibungsfalle zu 14 Tagen Arrest, für die Unterrichtung deutscher Kinder, ohne dafür die Erlaubnis des zuständigen Schulinspektors zu besitzen.

Antisemitische Scheibenstürmer

Aus Wilno wird berichtet, daß eine Gruppe antisemitischer Demonstranten Scheiben jüdischer Geschäfte und Wohnungen im jüdischen Stadtviertel zertrümmert und zahlreiche Geschäftsschilder beschädigt hat. Die Täter wurden nicht festgenommen.

Die Stadtverwaltung von Wilno, die vor zwei Wochen das Subsidium für das jüdische Privatschulwesen zurückgezogen hat, hat nun auch das Subsidium für die zusätzliche Ernährung jüdischer Schulkinder gestrichen.

Regierungsrücktritt in Jugoslawien

Die kroatische Frage die Ursache der Regierungskrise

Belgrad, 4. Februar. Die jugoslawische Regierung Stojadinowitsch hat ihren Rücktritt erklärt, der vom Prinzregenten Paul angenommen wurde. Die Regierungskrise entstand durch die Rücktrittserklärung von fünf Ministern, die in der kroatischen Frage in Gegensatz zu ihren Kabinettskollegen geraten waren.

Prinzregent Paul beauftragte den bisherigen Sozialminister Dragischan Zwetkowitsch mit der Neubildung der Regierung. Zwetkowitsch gehört zu den fünf Ministern, die wegen der kroatischen Frage den Gesamtrücktritt der Regierung Stojadinowitsch herbeigeführt haben.

Zwetkowitsch ist in der Skupschtina Fraktionsvorsitzender der Regierungspartei und war während der letzten Parlamentswahlen deren Propagandaleiter. Außerdem ist er der Gründer der „Arbeiterorganisation" der Regierungspartei (Jugoras).

Man nimmt an, daß Zwetkowitsch versuchen wird aus den Reihen der Regierungspartei das nue Kabinett zu bilden. Ueber sein Programm und die Kabinettsliste ist noch nichts bekannt.

Die Beratungen in der kroatischen Frage werden beim Prinzregenten Paul geführt, der die Vertreter aller politischen Gruppen zu sich geladen hatte. Die Ankunft des Kroatenführers Dr. Macek in Belgrad wird am Sonntag morgen erwartet. Durch die Forderungen des Kroatenführers wird, so wird angenommen, im gewissen Sinne die Zusammensetzung der Regierung beeinflußt werden.

Auflösung der ungarischen Gesandtschaft in Moskau

Moskau, 4. Februar. Infolge der Aufkündigung direkter diplomatischer Beziehungen durch die Sowjetregierung gegenüber Ungarn verläßt das gesamte Personal der ungarischen Gesandtschaft mit dem Gesandten Jungers an der Spitze am Sonntag, dem 5. Februar, Moskau, um sich nach Ungarn zurückzubegeben.

Der japanisch-chinesische Krieg

Heftige Kämpfe an allen Fronten

Schanghai, 4. Februar. Der chinesische Heeresbericht von der Nordfront meldet, daß nach längeren blutigen Kämpfen eine der japanischen Kolonnen sich zurückziehen und in der Stadt Deschuy Zuflucht suchen mußte. Die Stadt wurde von chinesischen Truppenabteilungen belagert. Die japanische Abteilung versuchte am 2. Februar, sich einen Weg aus der belagerten Stadt zu bahnen, doch mußten sie sich nach heftigem Kampf wieder hinter die Stadtmauern zurückziehen. Die Kämpfe dauern an.

An der Zentralfront wurden die Kampfhandlungen fortgesetzt. Die Japner versuchen eine Ausbreitung ihres Vorstoßes in nordwestlicher Richtung von Hankau. Der chinesische Bericht gibt als Kampforte Tiajun, Tsienschang und Hanlu an. Bei der Stadt Golin, südlich von Kiukiang, wurden die durch drei Tage andauernden japanischen Angriffe blutig zurückgeschlagen.

An der Südfront dauern die Kämpfe in der Gegend von Kanton ohne Unterbrechung an. Die Chinesen haben im Sturm die Station Huandzian, um die seit Wochen gekämpft wird, genommen. Westlich von Kanton, in der Gegend von Samschui, überschritten japanische Truppen den Fluß Peitsian, doch wurden die Japaner durch unaufhörliche chinesische Angriffe gezwungen, sich wieder auf Samschui zurückzuziehen.

Die Präsidentenwahl in Frankreich

Der Wahltermin auf den 6. April festgesetzt.

Paris, 4. Februar. Die französische Regierung hat sich mit den Präsidien der beiden Kammern bezüglich des Termins für die bevorstehende Wahl des Präsidenten der Republik dahin verständigt, daß dafür der 6. April festgesetzt wurde. Der Wahlkongreß in Versailles sollte traditionsgemäß am 10. April abgehalten werden, da aber dieser Tag in diesem Jahre auf den zweiten Osterfeiertag fällt, so wurde der Termin vorverlegt.

Ueber Kandidaten für das Präsidentenamt liegt noch nichts Bestimmtes vor. Der Vorsitzende der Kammer, Herriot, hat erneut den ihn fragenden Pressevertretern erklärt, daß er nicht die Absicht habe zu kandidieren.

Der nationalistische Konflikt in Belgien

Brüssel, 4. Februar. Die Mitglieder des belgischen Kabinetts haben den Standpunkt des Ministerpräsidenten Spaak bezüglich des wallonisch-flämischen Konflikts, insbesondere im Fall des Professors Martens, gutgeheißen.

Ministerpräsident Spaak hat einen Polizeischutz erhalten, da wallonische Nationalisten mit weiteren Ueberfällen auf den Ministerpräsidenten gedroht haben. Der im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf Spaak in Haft genommene Baron Anethan wurde vom Untersuchungsrichter vernommen, der die Untersuchungshaft aufrecht erhielt.

Tschechische Verordnungen

Ueberprüfung der Staatsbürgerschaft. Asylrecht für Emigranten aufgehoben.

Prag, 4. Februar. Die Prager Regierung hat zwei Regierungsvorlagen veröffentlicht, von denen eine die Ueberprüfung der Staatsbürgerschaft gewisser Personen vorsieht, und die zweite Vorschriften über den Aufenthalt der Emigranten in der Tschechoslowakei enthält.

Die Verordnung betreffend die Ueberprüfung der Staatsbürgerschaft sieht vor, daß dieselbe bei allen Personen überprüft werden muß, welche sie nach dem 1. November 1918 erworben haben, oder bei Personen, die am 1. Januar 1938 ihren Wohnsitz in einer Gemeinde jenes Gebietes hatte, das nach dem 30. September 1938 einem Nachbarstaat angeschlossen wurde. Weiter wird die Staatsbürgerschaft bei Personen überprüft, die sie nach dem 1. November 1918 oder nach Inkrafttreten der vorliegenden Verordnung durch Heirat erworben haben. Alle diese Personen müssen sich bis zum 30. April 1939 melden. Fristversäumnis hat automatisch den Verlust der Staatsbürgerschaft zur Folge. Das Landesamt bestätigt entweder die Staatsbürgerschaft oder lehnt die Bestätigung ab, was den Verlust der Staatszugehörigkeit mit dem Tage der Zustellung des Bescheides zur Folge hat.

Die zweite Regierungsverordnung ergänzt die Vorschriften über den Aufenthalt von Emigranten. Es handelt sich dabei um Personen, die die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft nicht besitzen oder nicht nachweisen können, daß sie Tschechen, Slowaken oder Karpathorussen sind, oder um Personen, die sich auf tschechoslowakischem Gebiet aufhalten, um nachteiligen Folgen von Maßnahmen zu entgehen, die sie bei der Rückkehr auf das Gebiet ihres Heimatstaates zu erwarten haben. Diese Emigranten sind verpflichtet, auf Anordnung des Landesamtes das tschechoslowakische Gebiet innerhalb von 1 bis 6 Monaten zu verlassen.

Blum zum Roosevelt-Dementi

Paris, 4. Februar. Leon Blum schreibt im „Populaire", daß die Richtigstellung Roosevelts bezüglich der Presseberichte über seine Auslassungen vor dem Militärausschuß des Senats ihm einen etwas peinlichen Chock verursachte. Die öffentliche Meinung in Frankreich dürfe aber jetzt nicht in den Irrtum verfallen, um dem Präsidenten Roosevelt die entgegengesetzte Meinung zu unterschieben, zu einem Anhänger der amerikanischen Isolierung und damit zu einem Mann zu stempeln, der in dem eingeleiteten Kampf der totalitären Diktaturen gegen die Demokratien nicht seinen Teil übernommen habe.

Die Pläne der irischen Terroristen

London, 4. Februar. Wie der „Evening Standard" berichtet, habe die Polizei von Belfast ein Dokument gefunden, das die Pläne der irischen Nationalisten für die Bombenattentate enthalte. Nach diesem Dokument seien Bombenanschläge auf den Buckingham-Palast, Schloß Windsor, die Bank von England und das Parlament geplant. Außerdem seien auch Attentate auf Oberbeamte von Scotland Yard vorgesehen.

Der „Evening Standard" hält es für bezeichnend, daß gestern nacht die Tore von Scotland Yard geschlossen und das Gebäude scharf bewacht worden sei. — Auch die Umgebung des königlichen Schlosses in London wird stark bewacht.

Im ganzen Lande finden Untersuchungen statt. Bei der Durchsuchung eines Hauses in Stoke Newington habe die Polizei eine Liste mit den Namen aller Beamten von Scotland Yard gefunden, die mit der Aufdeckung der Bombenattentate beauftragt sind. Man halte es für möglich, daß diese Liste mit polizeilicher Mithilfe hergestellt worden sei.

Sport

Die Eishockey=Weltmeisterschaft in vollem Gange

Reicher Torsegen an den ersten beiden Tagen.

Polen — Holland 9:0.

In Zürich und in Basel begannen am Freitag die Vorspiele um die Meisterschaften von Europa und der Welt. Unter großer Spannung wurden die ersten Spiele ausgetragen, wollte man doch an Hand der ersten Ergebnisse einen einigermaßen klaren Ueberblick über die Stärke der einzelnen Mannschaften gewinnen. Der erste Tag lieferte keinerlei Ueberraschungen. Es gab lediglich durchweg hohe Siege der Favoriten. So gelang es Deutschland überraschend hoch Finnland mit 12:1 zu schlagen, desgleichen fertigte die Tschecho=Slowakei die Jugoslawen mit dem selten notierten hohen Ergebnis von 24:0 ab. Kanada holte sich einen sicheren Sieg über Finnland von 5:0. Auch USA siegte sicher über Italien mit 5:0 und die Schweiz brillierte mit einem 12:0=Sieg über Lettland. Die Ungarn gewannen ihr Auftaktspiel mit 8:1 über Belgien.

Gestern, am zweiten Austragungstage, kamen wiederum 6 Spiele zum Austrag. Diesmal traten auch die polnische und die englische Mannschaften in Aktion, die ihre ersten Spiele gegen Holland resp. Belgien zu bestreiten hatten. Auch der zweite Tag brachte einige hohe Ergebnisse, was besagen will, daß sich die Favoritenmannschaften in diesem Jahre für die zu vergebenden Meistertitel ganz besonders sorgfältig vorbereitet haben.

Gestern wurden nachstehende Resultate erzielt:
Polen — Holland 9:0 (3:0, 4:0, 2:0)
Italien — Finnland 5:2 (1:0, 1:0, 3:2)
USA — Deutschland 4:0 (2:0, 0:0, 2:0)
Tschechoslowakei — Lettland 9:0 (3:0, 3:0, 3:0)
Schweiz — Jugoslawien 23:0 (7:0, 7:0, 9:0)

Europameisterschaft im Paarlaufen

Die drei ersten Plätze von deutschen Paaren belegt.

Gestern wurde in Zakopane die Eiskunstmeisterschaft von Europa im Paarlaufen ausgetragen. An diesem Wettbewerb nahmen die gegenwärtig 10 besten der Welt teil, darunter das deutsche Paar Maxie Herber-Ernst Baier, die seit vier Jahren Inhaber der Europa= und Weltmeisterschaft sind. Der Wettbewerb konnte beim herrlichsten Wetter und unter großer Publikumsteilnahme ausgetragen werden. Wie nicht anders zu erwarten war, hat die deutsche und die Wiener Schule auch diesmal wieder den größten Erfolg davongetragen, denn die drei ersten Plätze wurden von deutschen Paare belegt. Den Europameistertitel errang das Paar Maxie Herber=Ernst Baier. Zweite wurden das Geschwisterpaar Pausin und den dritten Platz errang das Paar Koch=Noak. Das polnische Paar, das Geschwisterpaar Kalus, konnte wohl gefallen, reicht aber an die hohe Kunst der ausländischen Meisterpaare noch nicht heran. Es mußte sich mit dem ehrenwerten fünften Platz begnügen.

Morgen kommen in Zakopane internationale Schaulaufen zum Austrag und am Montag findet ein Maskenball auf dem Eise unter Mitwirkung der ausländischen Paare statt.

Europa= und Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen.

An den Europameisterschaften im Eisschnellaufen, die gestern und heute in Riga zur Austragung gelangten, nehmen seitens Polen Kalbarczyk, Lisiecki, Kowalski und Frau Nehring teil. Das Meisterschaftsprogramm sieht vor: Läufe über 500, 1500, 3000 und 5000 Meter. Als Schiedsrichter stellte Polen Herrn Ing. Nehring.

Nach den Europameisterschaften kehren Lisiecki und Kowalski nach der Heimat zurück, während Kalbarczyk und das Ehepaar Nehring sich nach Helsinki zum Training begeben werden, um sich für die in Helsinki am 18. und 19. Februar stattfindenden Weltmeisterschaften vorzubereiten.

Die besten Boxer Europas kämpfen in Dublin am 18. bis 22. April

Die Europameisterschaften im Boxen, die alle zwei Jahre ausgetragen werden, finden diesmal in Dublin (Irland) vom 18. bis 22. April statt. Da der polnische Boxsport in Europa eine führende Stellung einnimmt und bei den letzten Europameisterschaften in Mailand in der Mannschaftswertung sogar den ersten Platz einnehmen konnte, ist es selbstverständlich, daß die bevorstehenden Europameisterschaften in Dublin ganz besonders in den polnischen Sportkreisen starkes Interesse wachgerufen haben. Im Zusammenhang damit bringen wir nachstehend einige Einzelheiten in bezug auf die Organisation und auf das Austragungsprogramm der Meisterschaften.

Bis jetzt haben für die Meisterschaften in Dublin nachstehende Länder ihre Teilnahme zugesagt: England 8 Boxer, Polen 8, Italien 8, Deutschland 8, Belgien 8, Estland 8, Schweiz 8, Ungarn 4, Finnland 4, Frankreich und Schweden haben die Zahl ihrer Boxer noch nicht genannt, werden aber an den Meisterschaften teilnehmen. Die Mannschaft des gastgebenden Landes — Irland — wird sich selbstverständlich aus 8 Boxern zusammensetzen.

Außer dem offiziellen Kampfprogramm werden noch verschiedene Empfänge und Feierlichkeiten stattfinden. So wird am 16. April im Theater Royal eine Galavorstellung für die fremden Mannschaften stattfinden. Am 17. April werden die Mannschaften von dem Regierungschef in einer offiziellen Audienz empfangen werden. Für den 20. und 21. April sind Ausflüge in die Umgebung von Dublin vorgesehen und am 22. April findet nach den letzten Kämpfen in der Restauration Clerys ein Bankett, verbunden mit der Preisverteilung an die Sieger, statt.

Alle ausländischen Teilnehmer werden im Hotel Zentral untergebracht und erhalten Freikarten zur Benutzung der Straßenbahn und der Autobusse in Dublin.

Die Sieger in den einzelnen Gewichtsklassen erhalten einen Meisterschaftsgürtel und einen silbernen Pokal. Die beste Mannschaft in der Mannschaftswertung erhält außerdem einen Kunstpreis. Wie schon eingangs erwähnt, hatte Polen im Jahre 1937 in Mailand in der Mannschaftswertung den ersten Platz belegt. In der individuellen Wertung errangen Polus und Chmielewski Europameistertitel.

Vom Berliner Reitturnier

Polen an dritter Stelle.

Bei dem im Rahmen der „Grünen Woche" veranstalteten „Fahr= und Reitturnier" wurde am gestrigen Sonnabend die schwerste Reitkonkurrenz, der sog. „Preis der Nationen" für Militärreiter durchgeführt. Nach fast gleichwertigem Kampf zwischen der Spitzengruppe wurde die deutsche Mannschaft vor den Italienern und Polen glücklicher Sieger.

Schachnachrichten

Eliskases — Bogolubow 6:4.

Im Zweikampf Eliskases — Bogolubow um den Titel des besten Schachspielers von Deutschland ist eine kleine Aenderung zugunsten des Altmeisters Bogolubow eingetreten. Er konnte die 10. Partie für sich entscheiden und ist nunmehr nur noch mit 2 Punkten im Rückstand.

Individuelle Meisterschaft von Lodz.

In der 6. Runde des Meisterschaftsturniers konnte Kolski den Widerstand des ehrgeizig kämpfenden Gilwan brechen, so daß die Partie unentschieden ausfiel. Appel wurde leicht mit Mikula fertig, Litmanowicz dagegen remisierte mit Tandetnik. Hirschbein gewann verdient seine Partie mit Michalec. Die Partie Regedzinski—Grünfeld wurde nach einer Unterbrechung für Regedzinski entschieden. Der Leader des Turniers, Spiro, stand sehr günstig, machte aber einen groben Fehler, so daß er unerwartet gegen Kozlowski verlor.

Der Stand des Turniers nach dem 6. Runde lautet: Kolski 5 Punkte, Spiro 4,5, Appel 4, Regedzinski 4, Tandetnik 3,5, Mikula, Hirschbein Gilwan je 2,5 Punkte.

Heute wird die 7. Runde ausgetragen. Von den interessanteren Begegnungen seien hier genannt: Kolski—Spiro, Regedzinski—Hirschbein, Michalec—Mikula.

Schachaufgabe Nr. 2

von J. Lepping

Weiß 5 Steine: K c1, D a1, L e6, L c7, B a4
Schwarz 4 Steine: K a6, T f4, S b7, B a7

Matt in 2 Zügen

Auflösung der Aufgabe Nr. 2: 1. S e5

Das Land der Erdbeben

Nicht Japan, wie man gemeinhin annimmt, ist das Land der Erdbeben, sondern diesen furchtbaren Ruhm darf Chile für sich in Anspruch nehmen. Eben erst hat nach der ungeheuren Erdbebenkatastrophe der Präsident der chilenischen Republik, Aguirre, auf das Schicksal des Landes hingewiesen, indem er 22 Jahreszahlen solcher Katastrophen nannte, die von 1570 bis 1928 reichen; allerdings ist die neue Katastrophe wohl die entsetzlichste, die Chile erlebt hat. Eigentlich ist die Erde in Chile immer in Bewegung. In den letzten drei Jahren hat man in der Provinz der Hauptstadt Santiago nicht weniger als 130 Erdstöße registriert, in der Provinz Cocimbo 150.

Die fürchterlichsten Erdbeben in Chile sind im 19. Jahrhundert festzustellen gewesen, und zwar in den Jahren 1822, 1835 und 1837. Damals sind die Hauptstadt Santiago, die Städte Valparaiso, Casablanca, Iquikuo und Quilotta zerstört worden. Bekannt ist die grandiose „Reportage", die der deutsche Dichter Heinrich von Kleist unter dem Eindruck einer dieser Katastrophen niedergeschrieben hat.

Die südlichste Stadt Chiles, Arica, ist nicht weniger als sechsmal völlig zerstört worden, und zwar 1605, dreimal hintereinander im 18. Jahrhundert und wieder 1868 und 1877. Diese Stadt ist von nicht weniger als 40 Vulkanen umgeben, von denen 16 dauernd in Tätigkeit sind. Der höchste dieser Vulkane ist sechsmal so hoch als der Vesuv, nämlich 7000 Meter.

Es gibt Landstriche, die nie wieder nach schnell aufeinanderfolgenden Erdbeben besiedelt worden sind. So ist die Stadt Mejillones 1877 vom Erdbeben verschwunden und bis heute nicht wieder aufgebaut worden. Erst in den letzten Jahren kamen ganz wenige Siedler hierher, aber man denkt nicht daran, in diesem zum Tode verurteilten Gebiet wieder Häuser aufzubauen. Auch die jetzt zerstörte Stadt Conception hat ihre erste Katastrophe bereits im Jahre ihrer Gründung, 1511, erlebt. Sie wurde dreimal vom Ozean überlutet, und es hat nichts genützt, daß man sie 1752 etwa 15 Kilometer landeinwärts verlegt hatte.

Der Oelkönig Deterding gestorben

Haag, 4. Februar. In St. Moritz starb am Sonnabend Sir Henri Deterding, der Begründer des Royal Dutch=Konzerns, im Alter von 72 Jahren an einem Herzschlag.

Deterding wurde 1866 in Amsterdam geboren. 1896 trat er in die Dienste der Niederländischen Petroleum=Gesellschaft ein und wurde bereits im Jahre 1902 ihr Generaldirektor, welchen Posten er bis 1936 inne hatte.

Ein neues Rekord=Flugzeug

In Neuyork wurde ein Flugzeug vorgeführt, das in weniger als 6 Minuten eine Höhe von 6000 Metern erreichen kann. Es handelt sich um einen Einsitzer mit zwei Maschinengewehren. Das Flugzeug entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von 485 Kilometer, hat einen Motor und zwei Kompressoren und einen Aktionsradius von 1000 Kilometer. Es ist 8 Meter lang, 10 Meter breit und wiegt mit Ladung 1800 Kilo.

PRZEDWIOŚNIE



Zeromskiego 74/76
Straßenbahnzufahrt Linie 0, 5, 6 u 8 bis zur Ecke Kopernika u. Zeromskiego

Heute und folg. Tage — Der längst erwartete Film — Heute und folg. Tage

„Das Recht zum Glück"

nach einer freien Bearbeitung der Erzählung von Dołęga-Mostowicz unter dem Titel

„Die letzte Brigade"

In den Hauptrollen M. Gorczyńska E. Barszczewska L. Wysocka Z. Sawan K. Jun.-Stępowski

Preise der Plätze: 1. Platz 1.00 Zloty 2. Platz 90 Groschen, 3. Platz 50 Gr

Vergünstigungskupons zu 70 Gr haben nur wochentags Gültigkeit

Beginn der Vorstellungen 4 Uhr Sonn- und Feiertags um 12 Uhr

Stottern, fehlerhafte Aussprache

u. dgl. — Spezieller Heilkursus

Heilanstalt, Petrikauer 67

Am billigsten —



nur in der ältesten Firma

I.B.WOŁKOWYSKI

Narutowicza Nr. 11 Tel. 137-70

Kinderwagen, Metall- u. Feldbetten, Matratzen aller Art, Wringmaschinen, Eiskästen.

Reparaturen u. Lackieren v. Bettstellen u. Kinderwagen

Exist. seit 1896 Exist. seit 1896

Praktische

Porzellan-Malerei

Glas, Porzellan, Service, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte kaufen Sie am billigsten bei

Otto Klingsporn Lodz, Nawrot 92

(Ecke Wysoka) Glasschleiferei am Platze

Schuhe für Herren, Damen u. Kinder

i. allen Preislagen

— empfiehlt —

I. Sandberg S-cy Łódź Piotrkowska 161

Dr. J. NADEL

Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe

Andrzeja 4 Tel. 228-92

Empfängt von 3—5 und von 6—7.30 Uhr abends

Dr. med. L. Nitecki

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Harnkrankheiten

Nawrot 32 Front 1. Etage Tel. 213-18

Empfängt von 8—9.30 früh und 5.30—9 Uhr abends

An Sonn- u. Feiertagen von 9—12 Uhr

Dr med. Niewiażski

Spezialist für

Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5 Tel. 159-40

empfängt von 8—1 u. 5—9

Sonntags und an Feiertagen von 9—12

Dr. AKSELRAD

umgezogen

nach der

Petrikauer Straße 132

Tel. 186-22 1. Stock

Makulatur

(alte Zeitungen)

30 Groschen für das Kilo

verkauft die „Volkszeitung"
Petrikauer 109







Fabriklager **ALFRED SCHWALM, Łódź**

Piotrkowska 150

Alle oben angeführten Waren sind in großer Auswahl und in verschiedenen Preislagen vorrätig

---

Ein Anrecht auf das Glück hat der Besitzer eines Loses aus der

Kollektur Nr. 100

Lodz, Andrzeja 2 „PROMIEŃ"

Darum komm, wähl Dir Dein Los, und Du wirst im Kampf ums Dasein siegen

---

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigen Bedingungen, bei wöchentl Abzahlung von **3 Zloty** an **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Tapezierer P. Weiß

Sienkiewicza 18

Front, im Laden

Dr. med.

S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- u. venerische Krankheiten

Frauen und Kinder

zurückgekehrt

Empfängt von 12—2 und 3—4 nachm

Sienkiewicza 34

Tel. 146-10

Das

Radio

versagt. Die Ursache untersucht kostenlos ein von der Radio-Ausbesserung-Station, Andrzeja 4, ausgeschickter Spezialist.

Zu verkaufen

1 Schlauchspulmaschine
1 Motor 3' . P. S.
1 Bäumstuhl

Auskunft bei Herrn Wölfel Grabieniec, 5 Min. von der Haltestelle Teofilow. Daselbst noch Raum zu vermieten für 2 Kordstühle.

Kräftiger

Arbeitsbursche

für Schlosserei gesucht

Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfahren

Dr. med J. Pik

Nerven-Krankheiten

Spezialarzt für nervöse Störungen der geschlechtlichen Potenz und der Gemütsverfassung

Al. Kosciuszki 27

Tel. 175-50

Empfangsstunden von 5—7 Uhr abends

Achtung! Bücherfreund!

Die Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens

Das geschmackvolle und inhaltsreiche Buch für den Bücherschrank erscheint in neuer Aufmachung

Bände des Jahrgang 1938 bereits erschienen
13 Bände jährlich

Preis pro Band Mk. 1⁴⁰

Verlangen Sie Probeband auf einige Tage

Auslieferung: „Volkspresse" Petrikauer 100

Theater- u. Kinoprogramm

Teatr Polski: Heute 8.30 Uhr Temperament
Teatr Miejski: Heute 8.30 Uhr Kordian

Casino: Student aus Oxford
Corso: I. Der große Tag
II. Der König der Zauberer
Europa: Signale
GrandKino: Chicago
Palace: Die Lüge der Christine
Palladium: Die Welt spricht von uns
Przedwiośnie: Das Recht zum Glück
Rakieta: Das Recht zum Glück
Rialto: Rückkehr im Morgengrauen
Stylowy: Fest der Schönheit
Urania: Sohn des Kantors

„CORSO"

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnaben d. Sonn- u. Feiertag um 12 Uhr

Preise ab 50 Groschen

Heute und folg. Tage — Großes Doppel-Programm — Zum erstenmal in Lodz

Ein Liebesdrama auf dem Hintergrunde der letzten irischen Revolution

„Der große Tag"

In den Hauptrollen

Barbara STANWYCK Preston FORSTER

„Der König der Zauberer"

mit

BUSTER KEATON

Die „Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.— Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf [illegible]
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer [illegible]

Lodzer Tageschronik

Populäre Vorträge im Arbeiterheim

Im Deutschen Arbeiterheim wird am Montag, dem 6. Februar, pünktlich 19,30 Uhr der 3. Vortrag des diesjährigen Vortragszyklusses stattfinden. Sprechen wird der führende Gewerkschaftspolitiker Adam Walczak über das Thema „Die Tragödie der arbeitenden Frauen und Jugendlichen".

Nachdem die ersten beiden Vortragsabende Anklang gefunden haben, werden diese Vortragsabende zu einer dauernden Einrichtung im Arbeiterheim werden.

Gleichzeitig wird uns von der Leitung der Vortragsabende mitgeteilt, daß am Montag, dem 13. Februar, im Rahmen dieser Vorträge Herr Dr. Julius Lange über das Thema „Die Gesundheit im Arbeiterheim" sprechen wird.

Flucht aus dem Leben

In seiner Wohnung Legionowstraße 63 beging der arbeitslose Handelsangestellte Abel Israel Selbstmord durch Erhängen. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

Der 40jährige Hauswärter Alexander Benke, Kosciuszko-Allee 56, unternahm in angetrunkenem Zustande nach einem Wortwechsel mit seinen Familienangehörigen einen Selbstmordversuch, der zum Glück kein tragisches Ende gefunden hat. Benke konnte vom Arzt der Rettungsbereitschaft zu Hause belassen werden.

Ein Schwindler wird gesucht.

Mendel Wlodawski aus Lenczyca bewarb sich um eine Autobuskonzession. Davon erfuhr ein Aron Koplowicz aus Kutno, der sich erbot, dem Wlodawski die Erlaubnis dank seiner — Koplowiczs — guten Beziehungen auszuarbeiten. Er führte Wlodawski in den bezüglichen Aemtern in Lodz herum, ohne ihn jedoch an die „maßgebenden Leute" heranzulassen, denn in Wirklichkeit hatte Koplowicz, ein „Macher" von der üblichen Art, gar keine Beziehungen. Er ließ sich aber von Wlodawski 400 Zloty angebliche Schmiergelder auszahlen. Der Schluß der Geschichte ist alltäglich. Koplowicz ist seit dem Tage, an dem er das Geld erhielt, verschwunden. Die Polizei sucht nach ihm.

Kontrolle der Wagen und Gewichte.

Das Eichamt hat gegenwärtig eine Kontrolle der Wagen, Gewichte und Maße angeordnet. Die Kontrolle erwies sich als nötig, da in vielen Läden im Jahre 1936 geeichte Wagen und Gewichte verwendet werden, obwohl die Gültigkeit dieser Eichung schon abgelaufen ist.

Gasvergiftung.

In ihrer Wohnung Zabiastraße 39 erliten der 32jährige Michal Wyrobiak, dessen Frau Marianna und der Sohn der beiden, Julian, eine Vergiftung durch das dem Ofen entströmende Kohlengas. Die erste Hilfe erteilte ihnen der Arzt der Rettungsbereitschaft.

Bauer von seinem Pferd erschlagen.

Im Orte Szydlow, Kreis Petrikau, erhielt der Landmann Wladyslaw Rozga von seinem Pferd einen Hufschlag ins Gesicht, an dessen Folgen er starb.

Ende des Streiks auf den Lodzer Autobuslinien

Der Konflikt einer Schiedskommission zur Entscheidung überwiesen

Der Streik auf den Lodzer Autobuslinien hatte sich im Laufe des gestrigen Vormittags noch weiter ausgebreitet, wobei in vielen Fällen die Autobusse von den Lenkern besetzt gehalten werden. Viele Wagen wurden unterwegs angehalten und nicht mehr nach Lodz geführt. Das hat zur Folge, daß auf vielen Linien der Autobusverkehr ganz unterbrochen war. Der Streik der Autobuslenker wirkte sich negativ auf das Wirtschaftsleben unserer Stadt aus, wurden doch durch die Autobusse ungefähr 10 000 Personen täglich nach Lodz gebracht.

Gestern fand in dieser Angelegenheit eine Versammlung der Autobusbesitzer statt, auf der erklärt wurde, daß den Streikenden die erneut geforderte Lohnerhöhung nicht gewährt werden könne, da dadurch die Autobuslinien in ihrer Existenz bedroht sein würden. Die Unternehmer beschlossen, sich an die Behörden zu wenden mit der Bitte, die Chauffeure, die Autobusse besetzt halten zu entfernen.

Später kam es jedoch auf einer Konferenz im Lodzer Arbeitsinspektorat zu einer Beilegung des Streiks. Die Delegation des Autobuspersonals erklärte sich mit der Abberufung der Streikaktion und Ueberweisung des Konflikts zur Entscheidung an ein Schiedsgericht. Die Autobusunternehmer gingen auf diesen Vorschlag ein.

Sitzstreik bei Sachs abgebrochen.

Der bei Maximilian Sachs, Milionowastraße 27, ausgebrochene Sitzstreik — es ging um Entlassungen, denen sich die Arbeiter widersetzten — konnte gestern nach einer Konferenz im Arbeitsinspektorat beigelegt werden, da sich die Firma mit dem Vorschlag der Arbeiter, Arbeitsteilung einzuführen, einverstanden erklärte.

Konflikt bei Goralski beigelegt.

Der vor etlichen Wochen bei David Goralski, Petrikauer 214, entstandene Konflikt konnte jetzt durch Vermittlung des Arbeitsinspektorats beigelegt werden. Die Kopfzahl der Bedienung der einzelnen Maschinen wurde nun zur Zufriedenheit beider Parteien festgelegt.

Keine Konferenz der Drucker.

Die Konferenz für die Arbeiter der Druckereien und Buchbindereien — mit Ausnahme der Zeitungsdruckereien — kam nicht zustande, da die Arbeitgeber dem Arbeitsinspektorat fernblieben. Wie es heißt, ist das Fernbleiben der Unternehmer auf bedeutende Meinungsverschiedenheiten gegenüber den Forderungen der Arbeitnehmer zurückzuführen.

Der „Mazowia"-Streik zwecklos.

In Radomsko, wo in der Möbelfabrik „Mazowia" ein Streik der Arbeiter, Meister und Angestellten ausgebrochen ist, weilte ein Vertreter des Lodzer Meisterverbandes, der folgendes feststellte: Der Streik, der sich in der Zwischenzeit als zwecklos erwies, mußte abgebrochen werden. Die Verwaltung der Firma wurde zur Schließung der Fabrik durch eine Warschauer Kreditanstalt gezwungen, so daß 300 Personen die Arbeit verloren. In dieser Angelegenheit wurde bei den Behörden interveniert.

Unfall bei der Arbeit.

In der mechanischen Werkstatt in Widzew, Krakowskastraße 11, wurde der Robert Brust vom Transmissionsriemen erfaßt. Ihm wurden zwei Finger der linken Hand abgerissen und der Handteller zerfleischt. Der Verletzte, der Krakowskastraße 11 wohnt, wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Arbeitsinspektorat in Pabianice.

Wie bereits berichtet, beginnt morgen die normale Tätigkeit des in Pabianice befindlichen 18. Rayons des Arbeitsinspektorats. Leiter desselben wird Ing. Hewryk sein. Bisher hatte Pabianice keinen eigenen Arbeitsinspektor. Die Inspektoren Hoffmann oder Ing. Blazewski begaben sich ein- bis zweimal wöchentlich nach Pabianice, um die laufenden Angelegenheiten zu erledigen. Das Lokal des Inspektorats befindet sich in Pabianice an der Moniuszkostraße 16. (p)

Nun bist du daheim...

Roman von Liane Sanden

(40. Fortsetzung)

„In welchem Tone sprichst du zu mir?" Ihre Augen funkelten. Ihr weiches Kindergesicht war verzogen: „Bin ich dir über mein ganzes Leben Rechenschaft schuldig? Was ging uns alles andere an? Ich denke, du und ich und diese Tage, das allein war Wirklichkeit! Laß Campari aus dem Spiel."

„Das kann ich nicht, Anka, niemals kann ich das. Hätte ich geahnt, daß da ein anderer Rechte an dich hat —"

„Was dann?" fragte sie. „Dann hättest du dich vermutlich nicht herangegetraut, du mutiger Mann."

Ihr Hohn war wie eine Peitsche, die auf ihn einschlug. Aber Michael war zu tief getroffen, um den Hohn zu empfinden.

„Dann hätte ich die Rechte jenes Andern geachtet, Anka. Und daß du so leichtfertig warst, daß es dir möglich war, unsere schöne Liebe aufzubauen auf einem Betrug an einem andern und an mir, das Anka, das —"

Er wandte sich ab. Er wollte jetzt nicht noch härtere Worte sprechen.

Er schrak auf, da hatte er in diesem schrecklichen Erleben jetzt ja ganz vergessen, was sich drüben in der Hütte abspielte. Da lag der Toni hilflos, krank, wartete auf ihn. Wie pflichtvergessen er war! Als ob sich alles in ihm verkehrt hätte seit der blinden Liebe zu Anka.

Er machte ein paar Schritte auf die Tür zu.

„Wohin willst du?" fragte Anka. „Willst du gehen? Du sollst nicht gehen. Das ist ja alles Wahnsinn. Laß Campari, laß Huntley! Ich folge dir, wohin du willst, ich will an nichts mehr denken. Ich will arbeiten bis zum Zusammenbrechen. Ich will nichts mehr denken als dich, nur bleibe bei mir. Ich liebe dich, ich liebe dich."

Ihre Stimme klang flehend. Ihre Augen standen voll Tränen. Die Angst, Michael zu verlieren, zerbrach Härte und Selbstsucht.

„Laß mich, Anka, ich muß jetzt gehen. Drüben in der Hütte liegt der Toni schwerkrank. Ich muß ihn pflegen — ich bin ja der einzige Arzt hier in der Nähe."

„Aber du kommst wieder?"

„Das weiß ich nicht, Anka", wich er aus. „Vorläufig muß ich drüben bei dem Toni bleiben. Er hat ja keinen anderen Menschen."

Da lachte Anka grell auf:

„Der schmutzige, hergelaufene Bauer da oben ist dir mehr wert als ich? Ich warne dich, Michael! Wenn du gehst, gehst du für immer."

Es sollte ein Triumph sein, aber Michael war so müde und so zerbrochen in sich, daß ihn nichts mehr berühren konnte. Er wandte sich still um und ging mit gesenktem Kopf.

18. Kapitel.

„Noch ein paar Meter, dann haben wir es geschafft, Erdmuthe." Rudi Goerner sah Erdmuthe ermunternd an. Erdmuthe nickte erschöpft. Merkwürdig, sonst machte ihr eine solche Tour gar nichts. Und jetzt, je näher sie ihrem Ziele kam, umso schwerer wurde es ihr. Das war nicht die körperliche Anstrengung, das war die seelische Furcht vor der Begegnung mit Michael. In dem Gespräch mit Jürgen hatte sie nichts anderes gewußt, als daß sie zu Michael hinauf mußte. Da war sie mutig und unbeirrt gewesen. Aber jetzt, ein paar Meter vor ihrem Ziel, brach all ihre Kraft zusammen.

„Nur Mut", sagte Rudi Goerner noch einmal.

Sie nickte matt und klomm die letzten paar Meter empor. Nun stand sie auf der Plattform. Ein paar Schritte noch. Man war an der Tür der Hütte. Sie hatten beschlossen, erst von Toni Näheres zu hören.

Michael lief den Weg bis zu Toni in jagendem Tempo. Er machte sich bittere Vorwürfe. Durch die Auseinandersetzung mit Anka hatte er kostbare Zeit versäumt. Der arme Kerl lag inzwischen allein. Vielleicht hatte er etwas gebraucht, und kein Mensch war in der Nähe. Schneller und schneller eilte er. Da sah er vor der Tür der Hütte zwei Gestalten ihm abgewandt. Sie waren auf Schneeschuhen. Jetzt schnallten sie die Schier ab. Michaels Herz stockte. Das waren Rudi und Erdmuthe.

Jetzt wandten sich die beiden um. Sie hatten das Laufen auf dem hartgefrorenen Schnee gehört. Erdmuthe wurde schneeweiß. Ihre Augen irrten ab. All ihr Mut war dahin. Ein rasender Schmerz war in ihr, wie sie jetzt Michael wiedersah, den sie liebte wie nichts auf der Welt, und der einer anderen gehörte.

Auch Michael vermochte kein Wort zu sagen. Er begriff nicht, wieso Erdmuthe plötzlich hier war. Er starrte sie an. Groß und schlank stand sie vor ihm in ihrer schlichten dunkelblauen Norwegertracht. Unter der blauen Mütze schaute das schöne schmale Gesicht ernst und herb hervor. Ihr blondes Haar flimmerte in der Sonne. Es ging ein Hauch von Reinheit und Mädchenhaftigkeit von ihr aus, der ihn plötzlich wie mit scheuer Andacht erfüllte. Es war ihm, als sähe er Erdmuthe jetzt zum ersten Male wirklich. Sähe in ihrem Blick, was ihr Herz ihm bisher verborgen hatte: ihre tiefe, große und reine Liebe. Da schlug er voll Scham die Augen nieder.

Rudi Goerner war es, der das Schweigen brach.

„Guten Tag, Michael, wir sind heraufgekommen, wir wollten gerade zum Toni —"

(Fortsetzung folgt.)

Gegen den Abarbeitungszwang bei Unterstützungen des Winterhilfskomitees

Trotz der Versicherungen des Allpolnischen Winterhilfskomitees für Arbeitslose, daß man Arbeitslose, die die Hilfe des Winterhilfskomitees in Anspruch nehmen, nicht zur Abarbeitung derselben zwingen wird, so haben doch örtliche Komitees Anordnungen auf Abarbeitung ausgegeben und gegenüber denjenigen Arbeitslosen, die die Abarbeitung abgelehnt haben, die weitere Unterstützung eingestellt.

Die Hauptverwaltung des Klassenverbandes der Textilarbeiter hat nach Eingang diesbezüglicher Informationen im Sinne des Beschlusses der Zentralen Gewerkschaftskommission Polens in Sachen der Winterhilfsaktion nachstehendes Schreiben an das wojewodschaftliche Winterhilfskomitee für Arbeitslose in Lodz gerichtet:

„Die klassengewerkschaftliche Bewegung in Polen hat sich bei der Ankündigung ihrer Teilnahme an der Winterhilfsaktion für Arbeitslose kategorisch gegen die Abarbeitung der vom Winterhilfskomitee erhaltenen Unterstützung durch den Unterstützungsempfänger erklärt. Diesbezügliche Erklärungen wurden seitens der Vertreter der Klassengewerkschaften sowohl in der Sitzung des allpolnischen Winterhilfskomitees wie in den wojewodschaftlichen und lokalen Komitees abgegeben.

Wie uns bekannt ist, zwingen verschiedene lokale Komitees, darunter auch das in Zdunska-Wola die Unterstützungsempfänger zur Abarbeitung der erhaltenen Unterstützung. Im Falle der Ablehnung werden den betreffenden Unterstützungsberechtigten keine weiteren Unterstützungen gewährt.

Da wir auf dem Standpunkt stehen, daß eine Abarbeitung der von der Winterhilfe erhaltenen Unterstützung im Widerspruch mit dem Charakter der Aktion steht, wenden wir uns an das wojewodschaftliche Winterhilfskomitee in Lodz mit dem Ersuchen, den lokalen Komitees klare Instruktionen zukommen zu lassen, die verbieten, den Arbeitslosen zur Abarbeitung der erhaltenen Unterstützung zu zwingen. Hierbei heben wir hervor, daß die Abarbeitung der in Natura erhaltenen Unterstützung im Gegensatz zu den in Polen verpflichtenden Rechtsbestimmungen steht, die die Auszahlung des Arbeitsverdienstes durch Lebensmittel, Bons, Wechsel usw. verbieten.

Indem wir obiges feststellen, erklären wir gleichzeitig, daß wir uns im Falle der Fortsetzung des Abarbeitungszwanges gezwungen sehen werden, in Verständigung mit der Zentralen Gewerkschaftskommission das Verhältnis der werktätigen Massen zur Beitragszahlung an die Winterhilfsaktion zu revidieren"

Die Abschrift dieses Schreibens wurde der Zentralen Gewerkschaftskommission mit der Bitte um entsprechende Intervention beim allpolnischen Winterhilfskomitee zugesandt.

Diese Angelegenheit soll in Kürze ausführlich in der Sitzung des Vollzugsausschusses des allpolnischen Winterhilfskomitees behandelt werden.

Diese Angelegenheit wurde letztens in der Sitzung des Vollzugsausschusses des allpolnischen Winterhilfskomitees behandelt. Die Zentralleitung der Winterhilfsaktion hat hierauf allen untergeordneten Stellen ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem das Anhalten zur Abarbeitung der Unterstützungen als unzulässig bezeichnet wird.

Blutige Abrechnung

Zwischen Roman Kowalski, Glemboka 12, und Moritz Roguszewski, ohne ständigen Wohnort, bestanden seit geraumer Zeit Streitigkeiten, höchstwahrscheinlich ging es ihnen um die Verteilung einer gemeinsamen Diebesbeute Roguszewski beschloß, den Streit aus der Welt zu schaffen und begab sich mit einem Messer bewaffnet in die Wohnung Kowalskis. Im Resultat der Unterredung mußte Kowalski mit schweren Bauchwunden ins Krankenhaus übergeführt werden. Roguszewski hält sich verborgen.

Diebstähle und Einbrüche.

In der Wohnung des Roman Buda, Gornastraße 12, wurden die zwei Diebe Stanislaw Klos, Mlynarska 54, und Wladyslaw Sulkowski, Mlynarska 42, beim Stehlen ertappt und festgenommen.

Im Postamt Lodz 7, Rzgowskastraße 7, wurde Tadeusz Patkiewicz, Marysinska 36, bei dem Versuch eines Taschendiebstahls ertappt. — Isaak Sudak, Anstadtstr. 1, meldete der Polizei, daß ein Mann, den er festhalten konnte, sein Auto stehlen wollte. Der Dieb wurde festgenommen.

Eine Eheidylle.

Zwischen den Eheleuten Hugo und Else Rodau, Pogonowskistraße 61 wohnhaft, kam es zu einem scharfen Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete Das Ehepaar machte dabei von allem Möglichen Gebrauch, das gerade bei der Hand war. Erst die Nachbarn machten dem ungleichen Zweikampf ein Ende. Obendrein mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden.

Durch Genuß verdorbenen Fleisches erkrankt.

Zofia Salzman und deren Tochter Regina, beide Pilsudskistraße 63 wohnhaft, erkrankten nach dem Genuß von unfrischem Fleisch. Die Vergiftung erwies sich als nicht allzu schwer, so daß die Frauen nach Erteilung ärztlicher Hilfe am Orte belassen werden konnten

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Kacperkiewicz, Zgierska 54; Richter i Ska, 11. Listopada 86; Zundelewicz, Petrikauer 25; Bojarski i Ska, Przejazd 19; Cz. Rytel, Kopernika 26; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Kowalski, Rzgowska 147.

Die schmutz'ge Wäsche der Gymnasiumbesitzerin Dyamentowsk[...]

Viel Aufsehen erregte seinerzeit der Skandal in de[...] Gymnasium und Lyzeum der W. B. Dyamentowska [...] der Kilinskistraße 94, wo trotz der Entziehung der Ko[...] zession seitens der Schulbehörde Einschreibungen und A[...] meldungen von Schülern entgegengenommen wurde[...] Als die Schule dann auf Geheiß der Behörden geschlosse[...] wurde, setzten Freunde der Dyamentowska das Gerüc[...] in Umlauf, die Schließung sei wegen der Person d[...] Schulvorsteherin Choronzy-Chrupkowska erfolgt, der ei[...] nicht näher genannte politische disqualifizierende T[...] tigkeit vorgeworfen werde. Die ehemalige Schulvo[...] steherin verklagte die Dyamentowska wegen Beleidigun[...] da, wie bekannt die Schließung der Schule wegen adm[...] nistrativer Mängel erfolgt war. Gestern standen die be[...] den Frauen vor dem Lodzer Stadtgericht. Da die Ve[...] teidiger zu den 30 schon geladenen Zeugen noch weite[...] Zeugen nannten, wurde die Verhandlung vertagt. E[...] kam dabei heraus, daß gegen die Dyamentowska eine U[...] tersuchung geführt wird, da zahlreiche Klagen weg[...] Nichtrückerstattung der im voraus eingezahlten Schulge[...] der eingereicht wurden.

Kaufmann entpuppt sich als gewöhnlicher Spitzbube

Der Warschauer Kaufmann Judel Feinwasser kau[...] von Zeit zu Zeit in Lodz größere Partien von Manufa[...] turwaren. Am 9. November 1938 kaufte er von Abra[...] Kempinski, Wolborska 12, Waren für 800 Zloty, die [...] mit 500 Zloty Bargeld und einem Wechsel auf 300 Zlo[...] bezahlte. Kaum war Feinwasser gegangen, vermiß[...] Kempinski seine Brieftasche mit 800 Zloty Bargeld u[...] etlichen Wechseln, die er auf den Schreibtisch gelegt hat[...] Er setzte Feinwasser nach und ließ ihn von einem Po[...] zisten auf der Straße durchsuchen. Und wirklich wur[...] die Brieftasche bei Feinwasser gefunden. Er erhielt g[...] stern für den Diebstahl 10 Monate Gefängnis.

Sie wollten Häftlinge „abschlagen"

Auf der Kleinbahnstation Wilamow, Kreis Tur[...] gab es am 29. Dezember 1938 Tumult, da eine Grup[...] Gaffer eine Abteilung mit der Bahn transportierter Hä[...] linge zu befreien versuchte. Erst als Polizei zu Hi[...] kam, ergriffen die Angreifer die Flucht. Drei von ihne[...] die gefaßt werden konnten, standen gestern vor de[...] Lodzer Bezirksgericht. Stefan Szymnowski, der von de[...] Zeugen mit Bestimmtheit wiedererkannt wurde, erhie[...] drei Monate Haft, die anderen zwei mußten wegen Ma[...] gels an Beweisen freigesprochen werden.

Eine böse Zunge

Die 31jährige Prostituierte Esther Reichman gi[...] am 31. Januar 1939 ihrem „Erwerb" mit sehr laut[...] und unfairen Mitteln nach. Das erregte die Aufmer[...]

Die Bienen und die Flugzeuge

Die amerikanischen Flugzeuggesellschaften können jeden Tag den Eingang mindestens einer neuen Klage buchen, in der sich irgendein Bürger über irgendein ihm zugefügtes Unrecht beschwert. Es melden sich Farmer, denen ein Getreidebüschel verdorben wurde, weil ein luftkranker Flugzeugpassagier seine ominöse Tüte gerade über des Farmers Weizenfeld abwerfen mußte. Es melden sich Großgrundbesitzer, deren Pferde durch den Flugzeuglärm scheu werden. Die Filmgesellschaften haben seit der Erfindung des Tonfilms den Flugzeuggesellschaften besonders viel zugesetzt; sie beschweren sich darüber, daß die Motorengeräusche die Aufnahmen stören. Zu Anfang malten sie auf die Dächer der Ateliers große Inschriften mit der Aufforderung an die Piloten, diese Gegend zu meiden. Als die Piloten die Inschriften nicht gleich entziffern konnten und möglichst tief flogen, um sie besser lesen zu können, reichten die Filmgesellschaften Klagen ein.

In der Nähe des Zentralflughafens von Neuyork wohnt ein Kaufmann, der von der Flugplatzverwaltung 25 000 Dollar dafür verlangt, daß seine Nachtruhe beeinträchtigt wird. Er lehnt es ab, auf Kosten der Verwaltung in ein anderes Stadtviertel zu ziehen. Am häufigsten sind die Beschwerden und gerichtlichen Klagen von Besitzern von Grundstücken, auf denen ein Flugzeug niedergegangen ist, wobei Gebäude zerstört oder auch nur eine Wiese etwas aufgerissen wurde. Mütter verlangen eine Aenderung der Flugzeiten, da ihre Kinder von den Schularbeiten abgelenkt würden. Gesellschaften, die sich auf den Schutz der Natur verlegt haben, machen ebenfalls ihre vermeintlichen Rechte geltend.

In allen diesen und vielen anderen Fällen können die Flugzeuggesellschaften schließlich eine Einigung mit den angeblich Geschädigten erzielen, und wenn diese Einigung auch nur darin besteht, daß man einem Betroffenen einen Freiflug gewährt. Bei größeren Objekten pflegen Klagen bis zur letzten Instanz durchgefochten zu werden. Aber unentschieden ist noch die Frage der Bienen.

1936 entdeckte der Imker Gerald Hopkins aus Louisville im Staate Kentucky, daß der Honigertrag seiner Bienenvölker gegenüber dem Vorjahr um nahezu 10 Prozent abgenommen hatte. Da in diesem Jahr die Akazien besonders schön geblüht hatten, konnte er sich den Rückgang nicht erklären, solange, bis er seinen Blick gen Himmel richtete und ein Flugzeug entdeckte. Da glaubte er die Lösung zu kennen.

Am nächsten Tage erhielt die Gesellschaft, die ihre Maschinen in der Nähe von Louisville verkehren ließ, ein geharnischtes Schreiben von Hopkins mit der Aufforderung, den ihm entstandenen Schaden von 316,25 Dollar zu bezahlen. Er führte darin aus, daß die Bienen durch das Flugzeuggeräusch derart nervös würden, daß sie ihre eigentliche Aufgabe, Honig aus Blütennektar zu fabrizieren, vernachlässigten. Hierfür aber sei die Gesellschaft verantwortlich zu machen.

Hopkins erhielt eine sehr höfliche Antwort, in der ihm bedeutet wurde, daß die Flugzeuggesellschaften zu ihrem außerordentlichen Bedauern nicht in der Lage sei, für einen angeblichen Schaden dieser Art aufzukommen. Wenn Hopkins allerdings mit einem Freiflug gedient sei...

Hopkins war nicht mit einem Freiflug gedient. Er hatte eine Erbschaft gemacht und ein paar überflüssige Dollar. Also prozessierte er.

Dieser Prozeß schwebt heute noch, und jedesmal, wenn ein Termin stattgefunden hat, atmen einige hundert Personen in den USA auf, oder sie sind enttäuscht. Es sind ein paar hundert andere Imker, die plötzlich herausgefunden haben, daß der Rückgang des Honigertrages allein auf die Flugzeuge zurückgeführt werden könnte. Wenn Hopkins seinen Prozeß gewinnt, werden sie die Gesellschaften ebenfalls verklagen. Nun ist die Rechtslage tatsächlich so, daß die Gesellschaften zahlen müssen, wenn Hopkins der Nachweis des ursächlichen Zusammenhangs zwischen Motorenlärm und Honigertrag gelingt. Unglücklicherweise hat Brehm das Problem noch nicht gekannt, und auch Mäterlinck schweigt sich darüber aus. Also blieb nichts anderes übrig, als eine Reihe von Sachverständigen zu vernehmen.

Die Reihe der Personen, die die Empfindlichkeit von Bienen gegen Flugzeuglärm so gründlich und wissenschaftlich studiert haben, daß sie als Autoritäten auf diesem Gebiet gelten können, ist begreiflicherweise recht gering, selbst in den USA. Infolgedessen mußten beide Parteien sich auf die Zitierung von Tierpsychologen b[...] schränken, die selbstverständlich widersprechende Gutac[...] ten abgaben. Das zuständige Gericht konnte hieraus ke[...] rechtes Bild gewinnen und veranstaltete mehrere Lok[...] termine am Bienenstock, in dessen Nähe Motoren an[...] worfen wurden. In einigen Fällen zeigten sich die Bi[...] nen nervös, in anderen die Richter, denen die Bienen [...] die Ohren schwirrten. Immerhin hatten die letzten [...] wohl den Eindruck, daß das seelische Gleichgewicht [...] Bienen durch Motorenlärm gestört werden könnte, [...] die beklagte Gesellschaft zu einem Gegenschlag aushol[...] Ein genialer Rechtsanwalt, der auf ihrer Seite str[...] führte nämlich aus:

Wenn, was einmal vorausgesetzt werden soll, Bi[...] nen durch Motoren- und Propellergeräusche nervös we[...] den, dann doch erst recht die seelisch viel empfindlichen [...] Vögel. Die Vögel sind aber die Hauptfeinde der Bi[...] nen; unzweifelhaft werden sie eher als die Bienen du[...] die Flugzeuge verscheucht, und deshalb müßten die Bi[...] nen in einer Gegend, die von Flugzeugen überflog[...] wird viel ungestörter als sonstwo der segensreichen T[...] tigkeit des Honigsammelns nachgehen können!...

Auch das leuchtete dem Gericht nicht sofort ein: [...] Lokaltermin auf einem Felde über das ein Flugzeug fl[...] war notwendig um die Richter von der alsbald einsetz[...] den Flucht der Vögel zu überzeugen.

Indessen ist die Frage damit auch noch keineswe[...] geklärt. Jetzt ist vielmehr das Problem aufgetaucht, [...] der Nutzen, den die Bienen durch das Verscheuchtwerd[...] der Vögel infolge des Flugzeuglärms haben, ob die[...] Nutzen den Schaden aufwiegt, der aus der eigenen Ne[...] vosität der Bienen bei Lärm entsteht.

Hierüber werden neue Sachverständige vernomm[...] neue Lokaltermine veranstaltet und neue Kostenvorschü[...] von beiden Parteien eingezogen werden.

Da alle Teile sich darüber einig sind, daß es h[...] ein Problem von prinzipieller Bedeutung zu klären g[...] wird mit großer Erbitterung gekämpft. Es warten ni[...] nur die Flugzeuggesellschaften und Hunderte von Imke[...] auf die Entscheidung, sondern auch die Besitzer von Ka[...] senteichen, die glauben, mit ähnlichen Ansprüchen herv[...] treten zu können, wenn der Imker Gerald Hopkins [...] seinem Streite wider die Flugzeuge siegen sollte.

samkeit eines Polizisten, der sie nach der Polizeistelle führte. Dort schlug die Esther Reichman gewaltigen Krach und drohte, den ganzen Polizeiposten zu verprügeln, wenn man sie nicht freilasse. Da sie dabei mit ihrem reichen Wortschatz nicht zurückhielt, wurde sie vom Stadtgericht zu einem Monat Haft verurteilt.

Bedeutendes Ansteigen der Spareinlagen in der PKO

Der erste Monat im neuen Jahr brachte wiederum ein bedeutendes Anwachsen der Spareinlagen in der PKO, das in Ziffern ausgedrückt über 18,1 Millionen Zloty ausmacht. Die Gesamteinlagen an Spargeldern betrugen Ende Januar 806,8 Millionen Zloty.

Auch ist die Zahl der Sparer bedeutend gestiegen. Neue Sparbücher wurden im Januar 62 288 ausgegeben. Im ganzen zählt die PKO 3 448 309 Sparer.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter. Die Verwaltung des Vereins veranstaltet am heutigen Sonntag, ab 10 Uhr vormittags, ein Flobert-Preislagenschießen, zu welchem alle Mitglieder und Sympathiker des Vereins eingeladen werden. Für die besten Schützen stehen einige wertvolle Gegenstände als Preise bereit.

Stiftungsfest im „Fortschritt"-Verein. Die rührigste Sektion beim Deutschen Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt", der gemischte Chor, begeht am Sonntag, dem 19. Februar, ab 4 Uhr nachmittags, im eigenen Vereinslokal in der Bandurski-Straße 15 sein Stiftungsfest, welches mit verschiedenen Ueberraschungen und Zerstreuungen verbunden sein wird. Die Unterhaltungs- und Tanzmusik wird ein ausgezeichnetes Jazz-Quartett liefern. Für das leibliche Wohl der Gäste wird die Vereinswirtschaft Sorge tragen. Das Geburtstagskind — der gemischte Chor des „Fortschritt"-Vereins — ladet zu dieser Feier alle seine Freunde und Gönner aufs herzlichste ein.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Skimeisterschaften der Arbeitervereine

Die Skisektion des Touristenvereins „Naturfreunde" veranstaltet Samstag, den 11. Februar, und Sonntag, den 12. Februar 1939, die ersten Arbeiter-Skimeisterschaften Teschner-Schlesiens. Teilnehmen dürfen an diesen Veranstaltungen Mitglieder der Arbeitersport- und -Jugendorganisationen.

Zur Austragung gelangen 4 Konkurrenzen, und zwar: Langlauf, Abfahrtslauf und Slalom. Die letzten zwei Konkurrenzen werden außerdem als Alpine-Kombination gewertet.

Programm für die Veranstaltung:

Freitag, den 10. Februar, Schutzhütte Blatnia, 21 Uhr, Nummernauslosung.

Samstag, den 11. Februar, 9,30 Uhr, Eröffnung; 10 Uhr Start zum Langlauf in 3 Klassen: 1. Senioren: 15 Klm., 2. Junioren: 9 Klm., 3. Frauen: 8 Klm.

2,30 Uhr Start zum Abfahrtslauf in 3 Klassen: 1. Senioren, 2. Junioren, 3. Frauen.

Sonntag, den 12. Februar, 10 Uhr, Start zum Slalom in 3 Klassen, und zwar: 1. Senioren, 2. Junioren, 3. Frauen.

2 Uhr nachmittags: Springen: a) der Junioren, b) der Senioren.

Startgebühr für eine Konkurrenz 50 Gr., für 4 Konkurrenzen 1,50 Zl.

Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, den 8. Februar 1939, im Rennbüro, Arbeiterheim-Bielitz, von 17 bis 20 Uhr. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten: Narciarskie Przyjaciele Przyrody, Bielsko, Dom Robotniczy. Die Startgebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten. Verspätete Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Die Rennleitung.

Werte Genossen!

Durch Massenbeteiligung wollen wir beweisen, daß der Arbeitersport im Aufstieg ist. Zeigt den Bürgerlichen, daß die Arbeiterjugend Besseres zu leisten und zu bieten versteht!

Metallarbeiterverband Polens Abteilung in Bielitz

Die Verwaltung des Metallarbeiterverbandes Polens, Abteilung Bielitz, gibt bekannt, daß am 26. Februar 1939 um 9 Uhr vormittags im großen Saale des Arbeiterheimes in Bielitz die

Generalversammlung

der Bielitzer Abteilung des Metallarbeiterverbandes mit nachstehender Tagesordnung stattfindet:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Berichte: a) des Kassierers, b) der Kontrolle, c) des Obmannes, d) des Sekretärs.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Organisatorisches.

Die Mitglieder werden ersucht, zur Generalversammlung bestimmt und pünktlich erscheinen zu wollen. Der Vorstand.

Oberschlesien

Modernisierung der Bielschowitzgrube

Wie uns berichtet wird, will jetzt die Skarbofirma nach dem Moscickischacht auch zum Ausbau der Bielschowitzgrube in Bielschowitz schreiten. Auch dieser Schacht soll nach dem Muster des Chorzower Bergwerks über und unter Tage modernisiert werden. Die Umbauarbeiten an der Grube werden voraussichtlich mehrere Monate dauern. Die Kosten hierfür belaufen sich auf eine halbe Million Zloty.

Flucht aus dem Leben

Am Donnerstag verübte die 39jährige Rosa Fränkel, von der Chopinstraße in Kattowitz, Selbstmord, indem sie Leuchtgas einatmete. Die Leiche wurde in die städtische Totenhalle übergeführt. Die Gründe zu diesem Verzweiflungsschritt sind noch nicht bekannt.

Vor der Magzrube in Michalkowitz brach am Mittwoch der Grubeninvalide Wojciech Mondry aus Michalkowitz plötzlich leblos zusammen. Wie festgestellt wurde, ist er einem Herzschlag erlegen.

Dem Tode entronnen

In Brynow ereignete sich am Freitag an der Ecke Kosciuszko- und Brynower-Straße ein Verkehrsunfall, der nur durch die Geistesgegenwart eines Autolenkers noch glimpflich ablief. Als ein Autobus der Verkehrsgesellschaft Molin aus Teschen die Straßenkreuzung passierte, kam plötzlich aus einer Seitenstraße der 4jährige Ewald Szmajduch mit einem Rodelschlitten angefahren. Der Chauffeur riß, um den Knaben nicht zu überfahren, das Steuer gewaltsam zur Seite. Das Kind entging dadurch zwar dem sicheren Tode, doch sauste der Autobus gegen einen Lichtmast und wurde dabei erheblich beschädigt. Fahrgäste sind zum Glück nicht verletzt worden.

Der unehrliche Schwager

Johan Kalabis aus Friedenshütte hob am 31. Januar in der Friedenshütte für sich und drei seiner Arbeitskollegen den Vorschuß in einer Gesamthöhe von 680 Zloty ab. Sein Schwager Bialas, der ihn begleitete, schlug ihm auf dem Rückwege vor, sich in die Wohnung eines gewissen August Sobotta in Friedenshütte zu begeben. Dort wurde ein Zechgelage veranstaltet, und als Kalabis so betrunken war, daß er einschlief, zog ihm sein Schwager das Geld aus der Tasche und verließ die Wohnung. Die bisherigen Bemühungen der Polizei, seinen Aufenthaltsort zu ermitteln, waren erfolglos.

Ein guter Fang.

Der Kattowitzer Kriminalpolizei gelang es auf der Bahnhofstraße zwei bekannte Laden- und Taschendiebe, den 18jährigen Mieczyslaw Dyszalski aus Sosnowitz und den 33jährigen Alois Simina aus Thorn zu verhaften, die seit längerer Zeit von den Sicherheitsbehörden steckbrieflich verfolgt wurden. Auf dem Wege zum Polizeiamt versuchten die Verhafteten zu flüchten, doch konnten sie an ihrem Vorhaben gehindert werden.

Jubiläum des Radio-Briefkastens

Beim Polnischen Radio besteht bekanntlich auch ein „Briefkasten", der Anfragen der Hörerschaft bereitwillig beantwortet. Dieser „Briefkasten" konnte vor einigen Tagen ein Jubiläum seltener Art feiern. Es war nämlich — vom Juli 1936 gerechnet — das 600. Mal, daß der „Briefkasten" am Mikrophon das Wort ergriff, um der Hörerschaft auf schriftlich eingegangene Anfragen mündlich zu antworten.

Der „Briefkasten" hat in der erwähnten Zeit nicht weniger als 52 000 Briefe der Hörer erledigt. Hierbei ist festzustellen, daß die Beliebtheit des Briefkastenonkels bei der Hörerschaft von Jahr zu Jahr steigt.

Wie ist dies zu erklären?

Dadurch, daß sich mit der Zeit zwischen dem Vortragenden und der Hörerschaft infolge des ständigen Verkehrs miteinander — wenn auch nur über den Aether — eine gewisse Vertrautheit herausbildet und eine Freundschaft, die von Mensch zum Menschen überstrahlt. Der Hörer, der im Rundfunk seinen Namen vernimmt, fühlt sich dem Vortragenden, der ihm Auskunft erteilt, verbunden für den freundschaftlichen Ratschlag. Dieser Kontakt zwischen Rundfunk und Hörerschaft ist übrigens gegenseitig. Denn auch die Rundfunkleitung wendet sich, wenn sie in Erfahrung bringen will, ob diese oder jene Hörfolge gefallen hat, an die Hörerschaft und bittet diese, auf schriftlichem Wege sich darüber zu äußern. Die Antworten laufen manchmal zu Tausenden ein.

Die Rundfunkleitung erhält auf diese Weise sehr interessantes Material, das die Meinung breitester Hörerkreise widerspiegelt und das man bei der Programmzusammenstellung zu beachten hat.

Der „Briefkasten" des Rundfunks hat besonders bei jenen Hörern Beifall gefunden, die weitab von den Zentren großstädtischen Lebens wohnen und mit dem dort stärker klopfenden Pulsschlag der Kunst und Wissenschaft nur durch das Radio verbunden sind. Diese Hörer haben zum Briefkastenonkel oft unbegrenztes Vertrauen, sehen ihn als ihren besten Freund an und wenden sich oft mit Angelegenheiten an ihn, die mit Rundfunk nicht das geringste mehr zu tun haben.

Am Anfang und Ende eines jeden Schuljahres pflegen beim Briefkastenonkel Hunderte von Briefen einzulaufen, in denen besorgte Eltern wissen wollen, welcher Schule sie ihre Kinder für die weitere Fortbildung anvertrauen sollen. Sie wollen auch alles Nähere über Aufnahmebedingungen, Gebühren usw. erfahren. In diesem Zusammenhang wird der Staatlichen Seeschule in Gdingen und den Reisen, die die Zöglinge dieser Unterrichtsanstalt auf dem Schulungsschiff „Dar Pomorza" alljährlich zurücklegen, viel Beachtung geschenkt.

Sehr viele Briefe an den Briefkastenonkel enthalten die Bitte, den Aufenthaltsort von Personen zu ermitteln, von denen man nicht weiß, wo sie augenblicklich wohnen. Wenn der Rundfunk alle diese Bitten erfüllen wollte, so müßte er sich in ein Adreßbüro mit Zuständigkeitsbereich für den ganzen Erdball umwandeln. Die Erfahrung vieler Jahre hat jedoch gelehrt, daß man an die „Dringlichkeit" solcher Bitten nur in Ausnahmefällen glauben darf, in denen die besonderen Umstände begründet oder beglaubigt sind.

Ein umfangreicher Teil der Korrespondenz gilt auch der charitativen Tätigkeit, die sich auf arme Schulen und Schulkinder in den Ostgebieten erstreckt. Durch die Vermittlung des Rundfunks ist auf diesem Gebiete seitens der Hörerschaft schon viel Gutes getan worden. Es haben sich bereits ganze Organisationen bereit gefunden, sich dieser Hilfsaktion anzuschließen.

Diese Beispiele sind natürlich nur ein Ausschnitt aus der umfangreichen Tätigkeit, die der Briefkastenonkel des Rundfunks entfaltet und die einen vielleicht unscheinbaren, aber nichtsdestoweniger kaum hinwegzudenkenden Teil der Rundfunkarbeit überhaupt darstellt.

Brahms Zweite Sinfonie.

Am morgigen Montagabend bringt der polnische Rundfunk wie gewöhnlich eine Hörfolge aus dem Zyklus „Die Geschichte der Sinfonie". Diesmal ist eine der Spitzenleistungen auf diesem Gebiete Thema des Abends, nämlich die Zweite Sinfonie von Brahms. Obwohl sich Brahms in diesem Werke an klassische Formen anlehnt, kommen darin doch neue, aus dem Geiste der Romantik geborene Elemente zum Ausdruck. Darüber wird der Hörerschaft eine einführende Plauderei Aufschluß geben, die der vom Orchester des Polnischen Radio aufgeführten Sinfonie vorausgeschickt wird.

Radio-Programm

Montag, den 6. Februar 1939.

Warschau-Lodz.

6,35 Gymnastik 11 Schulsendung 12,03 Mittagssendung 14 Konzert 15,30 Mittagssendung 16,35 Tanzmusik 17,35 Tanzmusik 18,25 Sport 18,30 Mandolinenkonzert 19,45 Konzert 20,35 Abendnachrichten 21 Konzert 22,20 Konzert 23,03 FFS-Nachrichten.

Kattowitz.

14 Konzert 18 Musik. Sendung 22 Konzert 23 Nachrichten.

Königswusterhausen (191 khz, 1571 M.)

6,30 Frühkonzert 10 Kinderliedsingen 11,30 Schallpl. 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 20,10 Philharmonisches Konzert 23,20 Otto Dobrindt spielt.

Breslau.

12 Werkkonzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 20,10 Berliner Luft 22,30 Kleines Konzert.

Wien (592 khz, 507 M.)

12 Werkkonzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 18,50 Lustige Musikanten 20,10 Alkazar, die Helden von Toledo 22,40 Nachtmusik.

Nakład: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa", Sp. z o. o.
Łódź, Piotrkowska 109
Druk „Głos Poranny", Jan Urbach i S-ka
Łódź, Piotrkowska 70
Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa
Otto Abel
Odpowiedzialny za całość treści „Volkszeitung"
Rudolf Karcher
Redaktor naczelny: Dypl. inż. Emil Zerbe

Aus Welt und Leben

Die Prominenten der Welt auf Damenrücken

Bei einem bekannten Maler des Montparnasse fand vor einigen Tagen ein Atelierfest statt, auf dem ein höchst amüsanter und sonderbarer Einfall verwirklich wurde. Sämtliche anwesenden Damen mußten mit tief dekolletiertem Rücken erscheinen, und auf dem Rücken mußten sie sich in Lebensgröße Köpfe der bekanntesten Persönlichkeiten aufmalen lassen. Da es sich meist um Modelle handelte, so war die Durchführung dieser Idee nicht schwer, und wenn man die Gesellschaft bei Tisch betrachtete, so schauten einen von den Rücken der Damen her Hitler und Mussolini, Daladier und Tschangkaischek, Chamberlain und Roosevelt, aber auch Toscanini und Einstein an. Ganz toll wurde die Sache aber erst, als man zu tanzen begann. Mit den Bewegungen der tanzenden Damen bewegten sich natürlich auch die aufgemalten Köpfe, und es gab die unwahrscheinlichsten Grimassen, die die „Prominenten" der Welt einander schnitten.

Ein 13jähriger klagt vor dem Staatsgerichtshof

Der Oberste Gerichtshof in Washington wird sich in Kürze mit einer Klage zu befassen haben, die sich gegen das sogenannte „Federal-Wage-Hour"-Gesetz richtet, das die Beschäftigung und Anstellung von Kindern unter 14 Jahren grundsätzlich verbietet. In der Klage wird dieses Gesetz als konstitutionswidrig erklärt, weil es die Freiheit der amerikanischen Bürger, eine bezahlte Arbeit anzunehmen, in einer nicht zulässigen Weise beschränkte. Der „amerikanische Bürger", der sich gegen diesen Eingriff in seine konstitutionellen Rechte zur Wehr setzt, ist der 13jährige Zeitungs-Boy Mac Meyers, der beim „Lansing State Journal" angestellt war und einen Vertrag mit dieser Zeitung besaß. Der Vertrag ist auf Grund des neuen Gesetzes gekündigt worden, und Mac Myers wurde entlassen. Selbstverständlich hat er nicht allein die Klage vor dem Staatsgerichtshof eingereicht, sondern ein Anwalt hat sich der Sache angenommen. Man würde sie lediglich als Kuriosität festzustellen haben, wenn man nicht den Verdacht haben müßte, daß sich hinter diesem Fall etwas ganz anderes verberge, nämlich eine Aktion gewisser Arbeitgeberkreise, die die sehr billige Arbeit von Jugendlichen und sogar Kindern weiter ausnutzen wollen. Die „Federal Wage-Hour Act" sollte die Exploitierung gerade verhindern.

Die Uebertragung der Lepra experimentell gelungen

Laut einer Mitteilung von Professor Marchoux vom Pasteur-Institut ist es Doktor Burnet vom Pasteurinstitut in Tunis gelungen, die Lepra experimentell auf ein Versuchstier ,und zwar einen Hamster, zu übertragen. Diese Versuche an Hamstern sind zum erstenmal von Professor Adler von der Jerusalemer Universität durchgeführt worden; er hatte sechs Tieren lepröses Gewebe subcutan eingeimpft, aber nur ein einziges davon ist tatsächlich an Lepra erkrankt, so daß das Experiment nicht schlüssig war. Auch Professor Marchoux selbst hat vor sieben Monaten ein gleiches Experiment an dem Pariser Pasteurinstitut durchgeführt; bis jetzt ist auch sein Versuchshamster gesund geblieben, und desto sensationeller müßte der Erfolg der Versuche in Tunis gewertet werden. Gelingt die experimentelle Uebertragung tatsächlich, so würde der Beweis für das Vorhandensein eines Lepra-Bazillus geliefert sein. Man weiß, daß diese Frage eine der wichtigsten Streitfragen der Lepraforschung ist.

Mexiko unterstützt Kinderreichtum

Nach europäischem Vorbild hat die mexikanische Regierung für kinderreiche Familien Unterstützungsgelder ausgeworfen. Selbst 20 Millionen Menschen, so wurde amtlich erklärt, wäre für ein Land wie Mexiko zu wenig. Man verspricht sich durch diese Unterstützungsmaßnahme einen beträchtlichen Bevölkerungszuwachs.

Maulkorb für Hühner

In New Jersey, USA, ist jetzt ein Maulkorb für Hühner erfunden und praktisch angewandt worden. Eine solche Maßnahme war notwendig, weil die Hühner sich in einer Farm gegenseitig zerrupften und sogar nach Art der Hähne zu Tode hackten. Der Maulkorb besteht in einer roten Brille, die den Hühnern auf den Schnabel geklemmt wird. Die Rotfarbe zeitigte die gegenteilige Wirkung, die ein rotes Tuch bei Stieren hervorruft. Die Hühner sollen sehr gelehrt aussehen und würdig in der Farm einherstolzieren.

Walther Funk, Schachts Nachfolger

Deutschlands neuer Finanz- und Wirtschaftsdiktator begann seine Karriere in den Redaktionen verschiedener Ruhr-Provinzzeitungen. Er kam 1916, als Sechsundzwanzigjähriger, nach Berlin und trat als Handelsredakteur in die Redaktion der „Berliner Börsenzeitung" ein; das war schon damals das Blatt der Alldeutschen, der schärfsten Kriegstreiber und Annexionisten. Während seine Altersgenossen in Schützengräben und Massengräbern lagen, war Walther Funk unabkömmlich. Er saß am Redaktionstisch und lancierte die Kriegswünsche der Schwerindustrie so geschickt, daß die Männer der Wirtschaft ihn viel zu schade für eine feindliche Kugel hielten.

Die Schwerindustrie, die Kohlenbarone, die Militärkaste und die Großagrarier forderten immer mehr: Belgien, Longwy und Briey, neue Kolonien, die Ukraine. Ihre Wortführer waren Tirpitz und Claß, der Führer der Alldeutschen. In diesen Kreisen wurde Bethmann-Hollweg ein schlapper Pazifist genannt; sogar dem Kaiser sagten sie schwächliche Friedensliebe nach. Und das Sprachrohr dieser unentwegten Eroberer war die „Berliner Börsenzeitung". Walther Funk erfüllte im Handelsteil seine Aufträge so glänzend, daß er schließlich zum Chefredakteur aufrückte.

Die deutsche Revolution hemmte seinen Aufstieg kaum. Er baute seine Verbindungen aus, und er kommentierte, ein populärer Wortführer der Industriemagnaten, die Generalversammlungen. Für die J. G. Farben, für Thyssen und für Krupp veröffentlichte er Broschüren. Eifrig setzte er sich für schärfste Rationalisierungsmaßnahmen im Bergbau ein. Seine Schrift „Wie schaffen wir Deutschland Kapital und Absatzgebiete" hatte später besondere Aktualität erlangt.

Walther Funk war damals noch kein Nationalsozialist. Er hatte eine reiche Remscheider Fabrikantentochter geheiratet, seine Einkünfte stiegen bedeutend. Abwartend blickte er auf die Leute, die das Wort „Sozialismus" gar so oft gebrauchen. Doch als ihr Einfluß wächst, nimmt er die Verbindung auf, vorläufig nur im geheimen; doch nach dem Wahlsieg vom Herbst 1930 verläßt er die Deutschnationalen und tritt offen zu den Nationalsozialisten über. Er ist der Mann, der die Verbindung zu Thyssen so nutzbringend ausbaut, daß ihm der Dank des Führers gewiß sein kann. Er erhält vollen Einblick in alle Geldquellen der Partei. Wissen ist Macht. Sein Posten heißt: Wirtschaftsberater des Führers der NSDAP.

Ende Januar 1933 gehört er zu den ersten, die Belohnung für treue Dienste entgegennehmen können. Er wird Pressechef des Reiches. Zwei Monate später ist er Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Er gehört jetzt neben Goebbels zu den Einflußreichsten in allen Fragen der Kunst und Kultur. Künstler, die zu seinen Musikabenden in seiner Zehlendorfer Villa herangezogen werden, fühlen sich schon auf dem Wege zum Ruhm. Er ist Vorsitzender des Verwaltungsrates des Philharmonischen Orchesters und Vorsitzender der Rundfunkgesellschaft. Ein Wort von ihm hat größere Bedeutung als sämtliche Musikkritiken des Dritten Reiches.

Er nennt sich selbst einen verhinderten Künstler, und wenn er sich ans Klavier setzt, fehlen nicht die Schmeichler, die ihm versichern, auf welch hoher Stufe seine Kunst steht. Und wie umschwärmen ihn die Künstlerinnen der Leinwand! Denn er ist auch der Mächtige der Filmkreditbank, und er kann entscheiden, was und mit wem gedreht werden soll. Aber seinem Ehrgeiz genügt das nicht. Er will nicht nur neben Goebbels, sondern auch neben Goering etwas gelten. Er wird Schachts Nachfolger. Und jetzt kann er die alten Pläne der kaiserlichen Imperialisten, die ihm aus der Kriegszeit so geläufig sind, hervorholen.

Als Walther Funk seine Balkanfahrt antrat, schwebten ihm die Perspektiven der Alldeutschen vor: Memel-Bagdad, ja Memel-Indischer Ozean, mit der Zwischenstation in Odessa. Funk verhandelte in Jugoslawien, in Rumänien. Der Türkei bewilligte er eine Anleihe; wenn arme Staaten etwas borgen, rechnen sie auf reichen Gewinn.

Der Rhein-Main-Kanal soll schnellstens erbaut werden. Bis jetzt gingen die Exporte nach der Türkei über Nordsee, Gibraltar, Mittelmeer, Schwarzes Meer, Trapezunt. Der Kanal würde aber Deutschland nicht nur mit der Türkei verbinden, sondern auch mit Kleinasien, dem Iran, Afghanistan, Syrien, mit den Oelfeldern von Irak und natürlich mit Rumänien... Ueber Trapezunt und die transiranische Bahn würde auch ein direkter Weg zum Indischen Ozean führen.

Das Wirtschaftsministerium des Herrn Funk gleicht einem Heerlager. Fast sämtliche Abteilungsleiter sind hohe Militärs. Nach Funk ist der wichtigste Mann der Ingenieur Keppler, der Präsident der Reichsstelle für Bodenforschung, die bei Funks Amtsantritt dem Wirtschaftsministerium unterstellt wurde. In ihr werden sämtliche geologischen Landesanstalten Deutschlands zusammengefaßt. Keppler, im Range eines Staatssekretärs, ist der oberste Leiter der Planung für den Rhein-Main-Donau-Kanal. Freilich kosten diese Pläne viel. Die „Volksempörung" gegen die Juden bringt zwar etwas ein. Aber man braucht viel mehr. Die liberalistischen Bedenken des altmodischen Herrn Schacht wirkten entschieden hemmend. Jetzt sitzt Walther Funk auch an der Kasse.

Er hatte schon wiederholt erklärt, daß sein Wirtschaftsministerium ein Ministerium der Weltwirtschaft werden soll. Der Weltwirtschaft der Kanonenkönige.

Das österreichische Loch

Oesterreich hat im Jahre 1938 um 241 Millionen Mark mehr Waren ein- als ausgeführt. Der Einfuhrüberschuß des Altreiches beträgt für das ganze Jahr 1938 192 Millionen: trotz der Verschlechterung des gesamten deutschen Außenhandels hat also das zehnmal so große Deutsche Reich einen geringeren Einfuhrüberschuß als das eroberte Oesterreich im ersten Jahre der großdeutschen Zeitrechnung.

Es ist wahr, Oesterreich hatte immer eine passive Handelsbilanz. Aber das Bilanzpassivum des Jahres 1938 ist doppelt so groß wie das des Jahres 1937, des letzten Jahres des selbständigen österreichischen Außenhandels: es betrug 237 Millionen Schilling oder — nach dem offiziellen Umrechnungsschlüssel — 120 Millionen Reichsmark. Eine Verdoppelung des Handelsbilanzpassivums in einem Jahr: das ist ein geradezu katastrophales Ergebnis großdeutscher Wirtschaftsankurbelung, eine Katastrophe vor allem auch für die Eroberer. Das großartige Geschenk, das der „Führer" seiner neuen mit seiner alten Heimat bereitet hat, wächst sich zu einem wahren Danaergeschenk aus. Sie haben den ganzen österreichischen Exporthandel, der in Wien, dem alten Handelszentrum, vor allem in der Hand jüdischer Kaufleute vereinigt war, zugrundearisiert. Sie haben die Außenhandelsbeziehungen Oesterreichs so gut wie zerstört, den österreichischen Fremdenverkehr, das zweite wirtschaftliche Aktivum des Landes, ruiniert.

Fliegerüberfall im Spital!

Verwundeter Schweizer erzählt seine Erlebnisse in Spanien

Ein junger Schweizer, der schon im Spätsommer 1936 nach Spanien gegangen ist, um für die Republik, für Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen, äußert sich in einem Brief über Kampf, Spital und Fliegerüberfall wie folgt:

„Alarm!.. Wir hetzen in die Stellungen an unsere Posten Kein Moment bleibt zum Ueberlegen Schon wälzt sich der Feind heran, in wahnsinnigem Tempo geht es los In Hemdärmeln stürzte ich ans Maschinengewehr und funke wie toll in die heranstürmende Masse, doch sind wir reichlich spät. Schon platzen Handgranaten in unsere Reihen, so greifen auch wir zu diesem Mittel. Hastig schmeißen wir die todbringenden Eier über die Sandsäcke hinweg. Das macht Eindruck beim Feind. Die Gewalt des Ansturmes läßt nach. Ich werfe einen Blick durch die Schießscharte. Der Anblick ist grauenhaft. Pferdeleiber bäumen sich und begraben mit fürchterlichem Gewieher ihre Reiter unter sich. Blut spritzt hoch auf, und in das Aechzen der Sterbenden mischt sich der Lärm des Kampfes.

Da geschieht es... Ein Knall, ein Brechen und Bersten, dazu ein Stechen im Rücken und in den Beinen — mir ist's, als ob ich weit fortgeschleudert würde. Rote Lichter und gleißende Sonne steigen vor meinen Augen auf, dann wird es dunkel und Nacht um mich. Im Feldlazarett kommt mir das Bewußtsein wieder. Ein einziges, riesengroßes Verbandspaket ist aus mir geworden. Von den Füßen bis zum Hals bin ich in weißes, stark riechendes Zeug eingewickelt. Bei der geringsten Bewegung geht es wie glühendes Feuer durch meine Glieder, dabei bin ich müde, müde, ach so müde... Später kommen zwei Träger und heben mich unter neuen Schmerzen in einen Sanitätswagen. Eine große Angst durchschauert mich. Was wird werden, wie soll das enden, was geschieht mit mir? Schließlich endet meine Reise in Barcelona. Ein großer Spitalsaal nimmt mich auf. Viele, viele weiße Betten stehen da, und in jedem liegt ein schwerverwundeter Krieger, ein Mensch, der sein Leben eingesetzt hat und nun voll Angst und Hoffnung wartet... Wie ein Säugling komme ich mir vor, unbeholfen liege ich da, das Essen muß mir eingegeben werden, und wegen der kleinsten Handreichung muß ich die Schwester rufen. Das Personal ist sehr um uns besorgt. Die Schwester, die mich zu betreuen hat, ist ein sympathisches junges Mädel. Wie ich die Schwester in stillem Sinnen betrachte, merke ich, wie sich ihr Gesicht plötzlich verändert. Ein dünner, eindringlicher Ton ist in der Luft vernehmbar. Wie eine Biene summt es vorerst ganz leise. Die Schwester stürzt ans Fenster, blickt himmelwärts, dreht sich um, und helles Entsetzen malt sich auf ihren Zügen. „Las sirenas! Las aviones!" schreit sie. Dann läuft alles durch die Korridore. Aerzte, Wärter, das sonstige Personal, unsere Schwestern, alles läuft fort, nach unten in die bombensichereren Räume...

Und wir liegen da in unseren sauberen, weißen Betten! Bewegungslos Wer malt sich unsere Angst aus, auch wir möchten uns retten vor der drohenden Gefahr, auch wir möchten unter die Erde und können nicht und liegen einfach da. Unsere Wunden fesseln uns und machen uns wehrlos. Da hören wir sie schon kommen, drei, vier, sechs Flugzeuge... Wir sehen sie nicht und zählen sie doch, alle kennen wir sie, die Praxis hat uns vieles beigebracht, wie vertraut sind wir mit diesen Aasgeiern geworden. Neben mir liegt ein kaum 17jähriger Mitrailleur mit schwerem Bauchschuß. Plötzlich bekommt der Junge einen Schreikrampf. Laßt mich doch noch leben, ich will noch nicht sterben, ich bin ja noch so jung, so keucht er fortwährend, bis seine Stimme am Erlöschen ist. Einige probieren sich zu erheben, einer stürzt dabei aus dem Bett und kann nicht mehr weiter, sein Verband wird langsam dunkelrot. Andere beginnen zu schreien, rufen um Hilfe, und wieder andere fangen an in ohnmächtiger Wut zu fluchen, was nur zu fluchen ist, und ich selbst fühle mich verlassen und einsam... Doch kein Fluchen, kein Schreien und Wälzen hilft, wir bleiben einfach unserem Schicksal überlassen. Eine Hilfe ist unter den obwaltenden Umständen ja auch ausgeschlossen. Wo wollte man uns hintragen? Wer sollte sich in diesen Momenten unser annehmen? Die Luftpiraten kennen kein Erbarmen, trotzdem das rote Kreuz groß auf dem Dache gemalt ist.

Auf einmal zucken wir zusammen. Der Tanz beginnt. Dumpf dröhnt es durch die Gassen und Häuserreihen. Eins, zwei, fünf, acht, zwölf — wir zählen ganz mechanisch die Einschläge mit, die immer näher kommen. Plötzlich zittert das ganze Haus! Fensterscheiben zerspringen und spritzen ihre Scherben überall hin. Unsere Betten werden von Glas übersät, der Fußboden auch, es klirrt und donnert und dröhnt allenthalben. Von der Straße her wälzt sich eine große, dichte Staubwolke in unsern Saal. Wir liegen starr und leblos da, nachdem die erste Erregung etwas vorüber ist, unsere Gesichter sind fahl und haben alles Menschliche verloren. Die Augen brennen dunkel aus ihren Höhlen, wir sind zu Masken und Fratzen geworden, es ist das Gesicht der Front, das sich grotesk und grausam aus den weißen Kissen abhebt.

O ungleicher Kampf! Bomben aus Flugzeugen gegen offene Städte, gegen Verwundete, gegen Frauen, Kinder und Greise. Wo bleibt da die Ehre eines Kämpfers? Ist das Mut und Ritterlichkeit...? Und wir liegen hier wie Säcke, sind gebannt und hilflos allen Angriffen ausgesetzt. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu warten... Wie der Lärm und das Gesurr der schweren Bomber am Abklingen ist, löst sich bei uns die Reaktion. Einige lachen laut, gellend, sinnlos, andere fluchen, und ich selbst, ich verbeiße mich in meine Kissen und weine, weine wie ein Kind... ich denke an das verwüstete Land, an die zerstörten Städte und die verwundeten Menschen und weine über die Welt.

Unsoziales Budget von Groß-Bielitz

Zur Budgetberatung im Bielitzer Gemeinderat

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Budget für das Jahr 1939/40 das letzte, welches der gegenwärtige Gemeinderat zu erledigen hat. Es ist daher die höchste Zeit die Bilanz aus der vorjährigen Tätigkeit der Gemeindeverwaltung zu ziehen und diese Tätigkeit zu charakterisieren. Hierzu veranlaßt uns auch die durch den Verband der Kommunalangestellten herausgegebene „Jednodniowka".

Die Verfasser dieser durchaus nicht notwendigen Schrift behaupten, daß die Kommunalwirtchafft, welche der fünfjährigen Verwaltung durch Herrn Dr. Przybyla voranging, eine schlechte war und die Finanzen der Stadt Bielitz ruiniert hätte. Die Verfasser behaupten weiter, daß Herr Dr. Przybyla derjenige war, der nach Durchführung der Gesundung der Stadtfinanzen die Gemeindewirtschaft auf ein hohes Niveau gebracht und Wunder gewirkt habe.

Es ist dies ein grundfalscher Standpunkt, wenn man alle Verdienste um die Gemeindewirtschaft einer Person zuschreibt. Diese Ansicht hat übrigens Herr Dr. Przybyla selbst in einem an den Gemeinderat gerichteten Briefe zum Ausdruck gebracht, als gewisse Leute den Beschluß faßten, Dr. Przybyla für seine Verdienste um die Stadt die Ehrenbürgerschaft zu verleihen.

Wenn sich der Zustand in Bielitz gebessert hat, so kann das nicht das Verdienst eines einzigen Menschen sein. Es arbeitet doch der Gemeinderat, es arbeiten doch die Magistratsbeamten. Das Wojewodschaftsamt finanziert die Investitionsarbeiten. Und nicht zuletzt muß daran erinnert werden, daß man zur Wirtschaft Geld benötigt und diese Beträge, welche das Budget auf der Ausgabenseite aufweist ,aus den Steuern und Abgaben, welche die Bürger einzahlen, stammen. Ohne diese Opfer könnte ein noch so genialer Mensch nicht wirtschaften. Wir verurteilen daher einen jeden Versuch, welcher dahin zielt, einer einzelnen Person allen Verdienst zuzuschreiben.

Wenn also die „Jednodniowka", die als Propagandamaterial für die nächsten Wahlen dienen soll, von einer katastrophalen Wirtschaft der vorigen Gemeinderäte spricht, so müssen wir daran erinnern, daß gerade wir Sozialisten im Jahre 1935 verlangt haben, diese Wirtschaft zu untersuchen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Indem wir zum letzten Male das Budget besprechen, sind wir verpflichtet, die Tatsache festzunageln, daß die gegenwärtige Gemeinderatsmehrheit unseren Antrag abgelehnt hat, also nicht aufklären wollte, wieviel Wahrheit in den Anklagen aus der Vorwahlzeit enthalten war. Ohne die frühere Gemeindewirtschaft verteidigen zu wollen, müssen wir aus der obigen Tatsache schließen, daß es sich in den Anklagen vor den Wahlen um eine Irreführung der Wähler gehandelt hat.

Zum Voranschlag selbst übergehend, müssen wir mit der Wirklichkeit übereinstimmend einen bedeutenden Zuwachs der Einnahmen und Ausgaben feststellen. Die Krisenzeit ist seit dem Jahre 1936 vorüber. Seit dieser Zeit hat sich in Bielitz, wie übrigens auch in anderen Städten, die Situation gebessert. Es wachsen die Einnahmen und so kann man auch größere Ausgaben machen Dank der Konjunktur wuchsen die Einnahmen soweit daß es möglich war, einen Betrag von 110 000 Zloty als Wirtschaftsfond in das Budget einzustellen.

Wir müssen hervorheben, daß wir die Zweckmäßigkeit dieser Position nicht anerkennen, und zwar solange als andere sehr wichtige Gemeindeangelegenheiten im Budget keine Berücksichtigung gefunden haben. Als solche sehen wir die soziale Fürsorge an. Im Budgetjahr 1938/39 waren für die ständige Fürsorge 178 000 Zloty eingestellt, gegenwärtig sind es bloß 176 000 Zloty. Für die einmalige Fürsorge für Erwachsene sind kaum um 1000 Zloty mehr als im Vorjahre präliminiert.

Es muß besonders hervorgehoben werden, daß das gegenwärtige Budget das erste für Groß-Bielitz ist. Die Gemeinde Aleksandrowice hat für ihre Armen verhältnismäßig beachtenswerte Beträge ausgegeben, das sollte man im Voranschlag berücksichtigen. Die Herabsetzung der Position für soziale Fürsorge beweist, daß der Magistrat weiter ein System des Sparens an den Ärmsten anwendet. Das beweisen klar die nachstehenden Budgetzahlen: Im Jahre 1932/33 haben die Ausgaben für die soziale Fürsorge im Verhältnis zu den Gesamtausgaben 10,9 Prozent, im Jahre 1933/34 — 11,9 Prozent, im Jahre 1937/38 — 9,2 Prozent betragen, während sie im Jahre 1939/40 mit kaum 8,2 Prozent im Voranschlag figurieren.

Die Verfasser der „Jednodniowka" schreiben, daß die Unterstützungen die Menschen „demoralisieren". Aber solange es Not gibt, muß man die Armen unterstützen. Das verlangt die christliche Ethik. Das verlangen wir aus sozialen Rücksichten.

Im Voranschlag finden wir neuerlich einen Ausgabenposten von 56 000 Zloty für das Freibad. Diese luxuriöse Einrichtung hat schon über 600 000 Zloty gekostet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies nicht die letzte Ausgabe für diesen Zweck ist. Man sollte endlich mit solchen Ausgaben ein Ende machen, sobald es wichtigere Angelegenheiten gibt, die keine Erledigung finden können. Wir denken dabei vor allem an den Bau kleiner gesunder, billiger Wohnungen.

In dem gegenwärtigen Voranschlag ist, wie in den Vorjahren, die Einahme von 140 000 Zloty aus der Gebäudesteuer vorgesehen. Der Leitgedanke des seinerzeit durch den sozialistischen Gemeinderatsklub eingebrachten Antrages war, der Gemeinde eine ständige Einnahme für den Bau von billigen Kleinwohnungen, deren Mangel sich schon damals stark fühlbar machte, zu sichern Wir blättern im Voranschlag, suchen die Ausgabe für den Bau von Kleinwohnungen zumindestens im Betrage von 140 000 Zloty und finden, daß in das ordentliche Budget nicht einmal 1 Zloty für diesen Zweck eingestellt wurde. Erst im außerordentlichen Budget finden wir eine Position von 145 000 Zloty für den Wohnungsbau. Wir betrachten diese Position als sehr problematisch und nur zur Dekoration des Budgets bestimmt, weil für diese keine Deckung vorhanden ist. Ein solches Vorgehen erachten wir als eine beispiellose Geringschätzung der Beschlüsse des Gemeinderates. Wir müssen dieses Vorgehen entschieden verurteilen, umso mehr, da die Privatinitiative im Bauwesen durch die Grenzzonenvorschriften gänzlich zum Stillstand gekommen ist. Die Bauindustrie liegt brach darnieder. Die Saisonarbeiter sind arbeitslos. Die Bevölkerungszahl wächst und die armen Bürger bemühen sich umsonst um kleine, gesunde und billige Wohnungen. Es kam soweit, daß im Gemeindeasyl vier Familien mit zusammen 14 Personen in einem Raume zusammengepfercht werden mußte. Das ist die Sprache des Budgets.

Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir die Erhöhung der Einnahmen aus dem Elektrizitätswerk um 400 000 Zloty. Die Gesamteinnahme des Elektrizitätswerkes beträgt gegenwärtig 703 000 Zloty, während sie früher, zur Zeit der privaten Wirtschaft, nur 300 000 Zloty betragen hat. Das ist der beste Beweis, daß unser Standpunkt der Uebernahme der Verwaltung des Elektrizitätswerkes durch die Stadt der richtige war, während die Mehrheit des gegenwärtigen Gemeinderates den Vertrag mit der Privatgesellschaft auf weitere 30 Jahre verlängern wollte. Aus diesem um 400 000 Zloty höheren Ertrag des Elektrizitätswerkes sollten die Stadtbürger ebenfalls einen Nutzen ziehen können. Wenn schon der Strompreis nur um 6 Groschen ermäßigt wurde, obwohl eine größere Ermäßigung erfolgen könnte, so sollte man dafür auch den Gas- und Wasserpreis ermäßigen, umso mehr als die Qualität des Wassers viel zu wünschen übrig läßt.

Endlich müssen wir noch auf die ungerechte Behandlung der Gemeindearbeiter sowie der Arbeiter hinweisen, die bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt werden. Alle obigen stichhaltigen Argumente in Betracht ziehend, kann die werktätige Bevölkerung unserer Stadt die gegenwärtige Kommunalwirtschaft nicht als eine vom sozialen Geiste erfüllte betrachten. Und deshalb werden wir gegen das Budget stimmen.

Krieg gegen Mücken und Wölfe

Eine abenteuerliche Filmexpedition.

Wer Stadt und Hafen Lillehamari nicht kennt, braucht deswegen nicht an seinen geographischen Kenntnissen nicht zu verzweifeln. Obgleich die Stadt einige Sensationen aufzuweisen hat. Sie ist nämlich der einzige freie Hafen an der Küste des nördlichen Eismeeres, und kürzlich hat sie einen so gewaltigen Fremdenzustrom erlebt, daß die Besucher die Einwohner der Stadt mehr als verdoppelten. Man stelle sich das einmal bei Berlin vor... Die Fremden waren: die Nordirsk-Filmexpedition.

Die Stadt besitzt eine imponierende Fischmehlfabrik, eine Landungsbrücke und schließlich noch eine Herberge. In dieser Herberge gibt es gefrorenes Waschwasser in den Waschbecken, liebevoll gepflegte Strohsäcke auf der Erde und gelegentlich auch richtige Betten. Sie nahmen nun die Filmexpedition auf, obgleich sie ein recht wenig starhaftes Aussehen hatte. Aber das machte ja nichts. Die skandinavische Filmindustrie ,die Firma „Nordirsk-Film", hatte sich zum ersten Mal zu einem richtungsweisenden neuen Entschluß durchgerungen: einen ureigenen Film des Nordens zu schaffen, einen Spielfilm, der gleichzeitig ein Kulturdokument aus der Welt am Rande der Arktis sein sollte.

Nie hat man nordische Schauspielerinnen und Schauspieler mit mehr Begeisterung spielen sehen wie hier — wo man bei dreißig Grad Kälte Filmarbeit zu leisten hatte.

Aber das ging noch. Schlimmer wurde es, wenn die Temperatur auf minus 5 Grad stieg und dann die Stürme heulten. Dann drang die Kälte durch die dichten Pelze hindurch bis auf die Haut und die Augen tränten. Leider brauchte man in diesem Film keine weinenden Schauspieler, sondern gerade das Gegenteil.

O, das mit den Mücken, davon weiß die 30köpfige Expedition ein eigenes Lied zu singen. Wer ahnt schließlich, daß diese kleinen Bestien die unangenehmsten sind, die Lappland aufzuweisen hat? Gefährlich jedenfalls für die Arbeit einer Filmexpedition. Kaum setzte Aino Taube, die schwedische Schauspielerin, die sich mit diesem Film einen einzigartigen Namen geschaffen hat, zum Sprechen an, dann brüllte der Tonmeister verzweifelt: Aufhören — wo kommen denn nur die verdammten Flugzeuge plötzlich her?"

Erstaunen auf allen Gesichtern: Flugzeuge? Aller Augen suchen den Himmel ab. Nichts ist zu sehen. Ein Fehler in dem Tonaufnahmegerät? Sollte daran plötzlich die ganze teure Filmexpedition scheitern? Nicht auszudenken!

Aber siehe da, alle Mitwirkenden, vom Regisseur bis zum letzten Hilfsarbeiter, bissen die Zähne zusammen. Schließlich machten sie verstohlen einige verdächtige Bewegungen, sie kratzten sich. Nach einer halben Stunde hatte auch der Letzte jede diesbezügliche Schüchternheit abgelegt. Aino Taube hatte einen Mückenbiß mitten auf der Nase, der sich selbst mit Schminke und Puder nicht aus der Welt und vom Filmstreifen fortschaffen ließ. Und dieses verteufelte Viehzeug, das zu tausenden und abertausenden von Exemplaren durch die Luft heranschwirrte und einen Generalangriff auf die friedliche Filmexpedition durchführte, hatte auch die Flugzeuggeräusche vor dem Mikrophon erzeugt, das die Biester laufend weiter auf seine Eßbarkeit hin untersuchten.

Man hätte nunmehr einen Lustspielfilm drehen können, dem es nicht an grotesken Bildern gefehlt hätte — man sah dreißig wild um sich schlagende Mitglieder einer Filmexpedition, deren Verzweiflung so echt wie drastisch zum Ausdruck kam. An eine Weiterführung der Filmarbeit war erst zu denken, als ein kleines Fäßchen Mückenbekämpfungsmittel und einige Zerstäuberspritzen eingetroffen waren. Diesen Geruch aus Lappland werden die Schauspieler in ihrem Leben nicht mehr vergessen.

Gefährlicher und tragischer war die erste Nacht in Lillehamari. Nach unsäglichen Mühen hatte man eine Reihe abgerichteter Renntiere bis hierher geschafft. Sie gehörten mit zu dem wertvollsten Bestand der Expedition. Glaubte man selbst nicht so sehr an die Gefahren des Nordens, die man in dem Film aufzunehmen hatte, oder ließ man sich von den Einwohnern des Städtchens in Sicherheit wiegen, die seit Wochen keinen Wolf in der Nähe gesehen haben wollten — kurz und gut, aus Platzmangel band man die Tiere draußen im Freien während der Nacht an.

In dieser Nacht kamen die Wölfe. Unsichtbar, im Schutze der Dunkelheit, brachen sie sich ihre Bahn durch den dichten Schnee. Als ihr heiser-heulendes Bellen vernehmbar wurde, das Trampeln und die Schreckenssignale der Renntiere, da war es bereits zu spät. Mit oder ohne Waffe, nur den Pelz über dem Nachtkleid, so stürzten Regisseur, Schauspieler und Mitarbeiter hinzu. Mit Feuerbränden und Schüssen gelang es schließlich, das Wolfsrudel zu vertreiben. Verschiedene der Räuber wurden getötet. Von den wertvollen, abgerichteten Renntieren waren aber nur noch zwei übrig geblieben — alle anderen hatten die Wölfe zerrissen.

Da stand das Erlebnis des Nordens ernst und unmittelbar vor den Mitgliedern der Filmexpedition, und nicht zuletzt war es dieser Vorfall, der die Wirklichkeitsnähe dieses Filmwerkes allen Teilnehmern deutlich vor Augen führten.

Wenn man jetzt diesen Spielfilm über die Leinwand laufen sehen wird, so wird man hier die ureigenste Wirklichkeit eines Landes zu sehen bekommen, das „von Gott versteckt" in Herbheit aber auch tausendfältiger Schönheit hoch im Norden am Rande der Arktis ein weithin unbekanntes eigenartiges Leben lebt.

Das Geheimnis um Olaf Sörensen

Kriminal-Roman von Karl Siber

(4. Fortsetzung)

Dann war er wieder der scharmante, leichtsinnige, genußsüchtige Sörensen, der vielumschwärmte Frauenliebling und Poseur. Ihm fehlte fast jedes Verständnis für Pflichtbewußtsein und den Ernst des Lebens. Er nahm es als einen immerwährenden heiteren Festtag. Das Geld, das er mit seiner Kunst verdiente, schien für ihn nur den Zweck zu haben, sich hemmungslos ausleben zu können. Er vernachlässigte Frau und Kind nicht etwa aus angeborener Böswilligkeit. Er war nur ein schwacher Triebmensch, der ganz der Eingebung des Augenblicks, seiner Wünsche und Neigungen folgte und sich ihnen bedenkenlos hingab. Olaf Sörensen machte sich durchaus kein Gewissen daraus, wenn er nach der Vorstellung nicht nach Hause ging, sondern die ganze Nacht bis zum frühen Morgen am Spieltisch saß und alles Geld, das er bei sich hatte, verspielte. Ihn kümmerte es auch nicht, woher die Mittel für den Haushalt kamen. Er setzte sich einfach an den Tisch und ließ sich die Speisen munden, unbekümmert darum, von welchem Gelde sie bezahlt waren. Er war und blieb eben trotz seines bedeutenden Künstlertums ein großer Junge ohne jedes Verantwortungsgefühl.

Hanna vermochte ihn alsdann auch nicht ernst zu nehmen. Als sie noch ohne Kind war, hatte dieses Sorgendürfen für den Gatten noch einen gewissen Reiz für sie. Später aber wurde sie es müde, als sie erfahren mußte, daß Olaf ihr für alle ihre Opfer keinen Dank wußte, ja diese als eine Selbstverständlichkeit hinnahm.

So gab es für Hanna nach dem letzten Erlebnis keinen andern Ausweg mehr, als sich von dem Vater ihres Kindes zu trennen. So schwer sie sich, schon um Waltrauts willen; mit dem Gedanken an eine Trennung von Olaf abfinden konnte, es mußte dennoch sein. Ihn allein traf die Schuld. Er hatte sich für die andere entschieden — Hanna wollte ihm dabei kein Hindernis sein. —

Das Mädchen meldete den Besuch von Herrn Werder. Mit leiser Verwunderung fühlte Hanna, daß ihr Herz schneller schlug, als sie den Namen des Jugendfreundes vernahm.

Mit einem schwachen Lächeln ging sie Rolf Werder entgegen und reichte ihm herzlich die Hand, die er an seine Lippen führte.

„Ich danke Ihnen für Ihr Kommen", sagte sie warm und bot ihm Platz an. Unwillkürlich zog sie Vergleiche zwischen dem Aeußeren ihres Gatten und dem des Jugendfreundes. Wohl war Rolf Werder keine so blendende Erscheinung wie Olaf, obwohl er diesen an Größe noch um einiges überragte. Aber etwas ungemein Beruhigendes ging von ihm aus. Der Ausdruck seines Gesichts war zumeist sehr ernst; manchmal aber verschönte es — wie eben jetzt bei der Begrüßung — ein gewinnendes Lächeln, das es alsdann ungewöhnlich sympathisch erscheinen ließ. Man sah es dem Antlitz dieses Mannes an, daß er den harten Lebenskampf kannte und daß ihm sein Aufstieg nicht leicht geworden. Nun aber war er auch ein wirklicher Mann, der wußte, was er wollte, und auf den man sich unbedingt verlassen konnte. Gerade das Gegenteil von Olaf, mußte Hanna denken.

„Mein Mann ist bis jetzt noch nicht nach Hause gekommen", sagte Hanna ohne Umschweife. Sie fühlte, daß sie dem Jugendfreund alles sagen durfte, was ihr Herz bewegte. An ihm hatte sie einen wahren Freund gefunden.

„Haben Sie noch keine Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt, gnädige Frau?"

Hanna verneinte mit leichtem Kopfschütteln. Dann sagte sie bittend:

„Nennen Sie mich, bitte, nicht gnädige Frau lieber Herr Werder. Sagen Sie so zu mir, wie Sie mich früher genannt haben."

„Ich danke Ihnen, Frau Hanna", entgegnete er mit einem freudigen Aufleuchten in seinen Augen. „Und ich bitte Sie auch, mich wie früher Rolf zu nennen."

Hanna nickte ihm mit vertrautem Lächeln zu und gab ihm die Hand. Dann sagte sie ganz unvermittelt:

„Ich habe mich entschlossen, mich von meinem Manne zu trennen."

Rolf Werder sah sie überrascht an.

„Wirklich, Frau Hanna?"

„Jawohl. Denn eine solche Ehe hat doch keinen Zweck — ja überhaupt keine Berechtigung. Olaf ist schon seit langer Zeit seine eigenen Wege gegangen. Den sittlichen Wert eines harmonischen Familienlebens hat er nie zu schätzen gewußt. Auch als Ehemann blieb er der Junggeselle, der sich nur seines Heims erinnert, wenn er Hunger hat oder Schlaf sucht. Im übrigen spielte er hier nur die Rolle eines Untermieters, dem man in seiner Lebensgestaltung nicht dreinzureden hat."

Hanna schwieg einen Augenblick und kämpfte mit aufsteigenden Tränen. Dann aber fuhr sie gefaßter fort:

„Er spielt überhaupt immer Theater, nicht nur auf der Bühne. Er kann niemals heraus aus seiner Komödiantenhaut. Man weiß bei ihm nie, was echt und was gespielt ist. Das Schauspielern ist ihm zur zweiten Natur geworden. Und sicherlich hat er niemals empfunden, wie weh er mir mit seinem unerträglichen Gebaren immer getan hat. Er ist wie ein Kind, wie ein großer, ungezogener Junge. Nach dem letzten Vorfall ist es mir ganz unmöglich, noch länger mit ihm zusammen zu leben"

Wieder machte Hanna eine Pause und sah auf ihre feinen, festverschlungenen Hände herab.

„Kann ich Ihnen in irgendeiner Weise dienen, Frau Hanna?" fragte Rolf Werder mit behutsamem Zartgefühl.

Hanna sah auf und blickte ihn halb bittend, halb vertrauensvoll an.

„Ja, Herr Rolf", sagte sie mit ihrer klangvollen Stimme. „Ich nehme Ihre Hilfe gern in Anspruch. Ja, ich hätte Sie sogar selber darum gebeten. In dem bevorstehenden Ehescheidungsprozeß mit seinen peinlichen Begleiterscheinungen, die sich ja leider nicht vermeiden lassen, bedarf ich notwendig eines hilfreichen Freundes, der mir zur Seite steht. Ich wüßte mir keinen besseren dafür als Sie, meinen Jugendfreund."

Seine Augen leuchteten auf, als sie das sagte, und Jubel erfüllte sein Herz, daß die heimlich geliebte Frau ihn um seine Hilfe bat.

„Ich werde alles für Sie tun, Frau Hanna, um Ihnen über die kommende schwere Zeit so gut wie möglich hinwegzuhelfen", entgegnete er einfach.

Wieder mußte Hanna denken: welch unermeßlicher Unterschied zwischen einem Olaf Sörensen und Rolf Werder! Dieser wirkliche Mann, den sie erst gestern nach langen Jahren wiedergesehen, war sofort bereit, jedes Opfer für sie zu bringen, ohne den geringsten Vorteil davon zu haben. Hätte Olaf an seiner Stelle auch so gehandelt? Niemals! Seine ausgeprägte Ichsucht kannte das Wort Opfer nicht.

Eine leise Beschämung erwachte in ihrem Herzen, daß sie den Jugendfreund einst so gleichgültig behandelt. Sie wußte damals wohl, daß er sie liebte. Aber sie wollte nichts davon wissen, weil zu jener Zeit ihr ganzes Sinnen und Trachten nach der Bühne stand. Rolf Werder war damals Angestellter in einem chemischen Laboratorium. Wenn sie seine stille Werbung erhört hätte, wäre es wohl mit allen Träumereien von einer erfolgreichen Bühnenlaufbahn für immer vorbei gewesen. Und diese galt ihr zu jener Zeit mehr als eine wenn auch wohl bestimmt glücklich werdende Ehe.

Heute aber,nach ihren trüben Erlebnissen mit Olaf, dachte sie ganz anders darüber. Wieviel besser hätte sich ihr Leben gestaltet, wenn sie nicht Olaf Sörensens Frau geworden wäre. Wieviel an stillem Leid und bitteren Enttäuschungen waren ihr erspart geblieben! Aber es half nun einmal nicht; Geschehenes war nicht mehr zu ändern.

„Verzeihen Sie bitte", sagte Hanna, „wenn ich über meinen Sorgen vergessen habe, Sie zu fragen, wie es Ihnen seit unserem Abschied vor sechs Jahren ergangen ist?"

Rolf Werder lächelte nachdenklich. „Das ist bald erzählt", antwortete er. „In Amerika ist es mir in den ersten drei Jahren nicht gut gegangen. Nach mancherlei Fehlschlägen ist es mir endlich gelungen, im Laboratorium einer chemischen Fabrik eine Anstellung zu erhalten. Ich hatte mit einer Erfindung Glück, wurde Teilhaber der Firma, habe mich von meinem Kompagnon getrennt und bin nun dabei, hier ein ähnliches Unternehmen zu gründen, um selber meine Erfindung verwerten zu können."

„Ich wünsche von Herzen, daß Sie Glück damit haben", sagte Hanna mit Wärme. Sie gönnte es diesem ehrenhaften Menschen aufrichtig, daß er es durch seine Tüchtigkeit zu etwas gebracht hatte.

Rolf Werder sah sie offen an. „Sie ahnen oder wissen es vielleicht, Frau Hanna, warum ich nach Amerika ging?"

Hanna senkte den Blick, und eine zarte Röte stieg in ihr Gesicht.

„Ich kann es mir wohl denken", entgegnete sie leise.

„Ja", meinte er und nickte sinnend dazu. „Sie waren der Grund für meine fluchtartige Abreise. Nun, vom finanziellen Standpunkt aus hatte ich meinen raschen Entschluß auch nicht zu bereuen. Vielleicht, oder sogar sehr wahrscheinlich, wäre ich hier überhaupt nicht auf die Idee meiner Erfindung gekommen. Meine amerikanischen Kollegen hatten sich schon lange damit befaßt, ohne jedoch einen Erfolg zu haben. Ich habe ihnen dann ein wenig ins Handwerk gepfuscht, bis mir das gelungen ist, worum sie sich so lange vergeblich bemüht hatten."

Gottlob, daß der um sein Liebesglück Betrogene wenigstens im Kampf um die Existenz erfolgreich gewesen ist, zog es Hanna durch den Sinn. Sie wollte Rolf eben erklären, warum sie ihn damals bei seiner stillen Werbung um sie nicht ermutigt hatte, als das Zimmermädchen mit einem Einschreibebrief eintrat. Hanna wechselte mit Rolf Werder einen raschen Blick. Sie dachte zunächst an Olaf als den Absender. Als aber das Mädchen mit der Empfangsbestätigung gegangen war und Hanna den Brief geöffnet hatte, bemerkte sie erst, daß sie sich in ihrer Annahme getäuscht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke

Worttreppe.

Motto

____

____

____

____

Laube

In jedem Feld der obenstehenden Figur darf nur ein Buchstabe verändert werden, Jeder Buchstabe wiederum darf nur einmal gewechselt werden, so daß schließlich aus dem obenstehenden Wort das am Ende stehende wird.

Fastnachtstreiben.

Meine Freundin Selma Blank
Lacht sich fast vor Freude krank,
Wenn sie ihren Streich gesteht,
Den sie trieb beim Wort verdreht. —
Auch die Braut von Peter Trei
War als Mischwort mit dabei.

Einer mehr, einer weniger ...

Eins reimt sich, Zwei ist Flitterkram,
Doch Eins und Zwei vereint bekam
Der Mensch, damit er übers Tier
Erhalten sei. Das merke dir!

Auflösungen der letzten Rätsel.

Welche Rolle sang er?: Kellermeister.

Handwerk gelegt: Warnte — wagte.

Drei zu zwei: Kohlenbergwerk, Ostseebad, Naturheilbad, Raubritterburg, Abendsonnenschein, Drahtseilbahn — Konrad.

Humor

Das passende Geschenk.

„Sie scheinen sich zu freuen, daß Ihre Frau den Schirm in der Straßenbahn stehen ließ! War er so schlecht?"

„Im Gegenteil! Aber jetzt weiß ich endlich, was ich ihr zum Geburtstag schenke!"

Unsichere Zukunft.

„Sie haben recht, Fräulein; jetzt bin ich noch nichts, aber ich kann was werden."

„Was denn?"

„Das weiß ich noch nicht!"

Mißverständnis.

„Sonntag war ich bei meinem neuen Schwager, dem Photographen! Er hat mich mit offenen Armen aufgenommen."

„Komische Aufnahme! Wie ist das Bild denn geworden?"

Abfuhr.

„Wollen Sie meine Frau werden, Fräulein Inge? Wir passen im Alter ausgezeichnet zusammen."

„Mag sein, aber jetzt bin ich noch zu jung."

•

Bei Künzels muß nicht alles in Ordnung sein. Tante Olga ist zufällig einige Sonntage hintereinander auf ein Viertelstündchen herangekommen, und jedesmal scheint es Streit zwischen den Gatten gegeben zu haben. „Aber wie könnt ihr denn zanken!" bemerkt Tante Olga betrübt.

„Ist nicht so schlimm!" sagt Frau Künzel. „Aber die Woche über kommt doch allerlei zusammen und da spricht man sich dann aus."

„Aber warum müßt ihr euch dann gerade den Sonntag mit Zanken verderben?"

„Nun ja — dann hat doch unsre Hausgehilfin Ausgang."

•

Mutter: „Kurtchen, zieh doch den Foxel nicht am Schwanz!"

„Mutti, ich zieh ja gar nicht, ich halte ihn nur am Schwanz fest, ziehen tut er von allein!"

Benützte Gelegenheit.

„Der Wirt war wohl betrunken, daß er sich bei Aufstellung der Rechnung so erheblich zu seinen Gunsten irrte?"

„Ne, der Gast!"

Je nachdem.

„Von Krummholz habe ich fünfzig Zloty zu kriegen. Aber wenn man ihn mahnt, wird er flegelhaft. Ein ganz ungeschliffener Kerl."

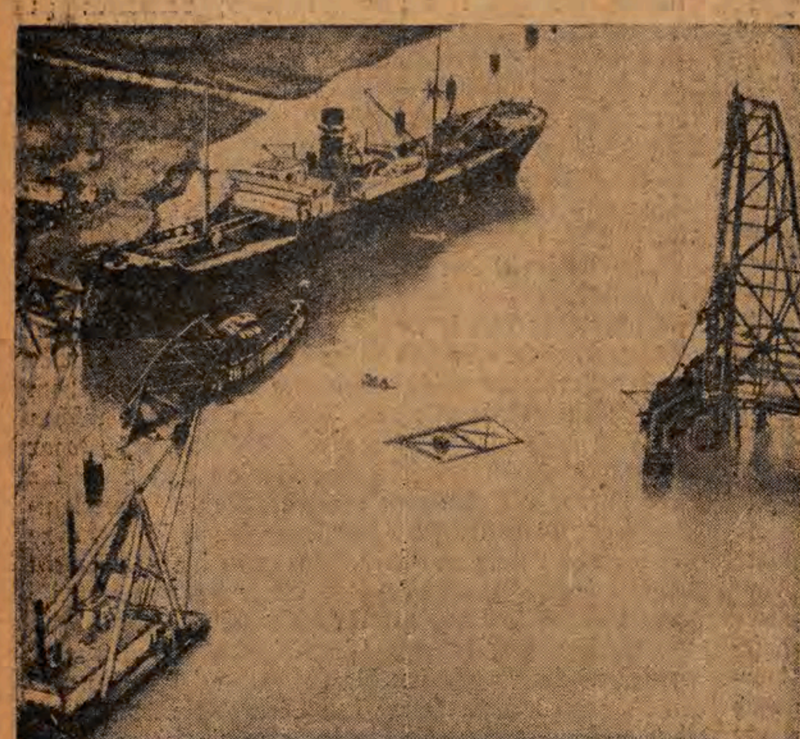
„O, wenn er was von Ihnen zu kriegen hätte, da wäre er im Gegenteil ungeheuer scharf"



Staatspräsident Lebrun gab im Elysee ein Festessen für das diplomatische Korps



Der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Hacha empfängt die Mitglieder der neuen tschechoslowakischen Regierung



Links

Der amerikanische Dampfer „Waukegan" hat bei der Durchfahrt einen Pfeiler der Brücke bei St Georges, zerstört wodurch die Brücke zusammengebrochen ist



Rechts

Katalonische Flüchtlinge überschreiten die französische Grenze



Links

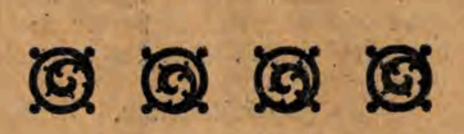
Straßenunebenheiten werden registriert

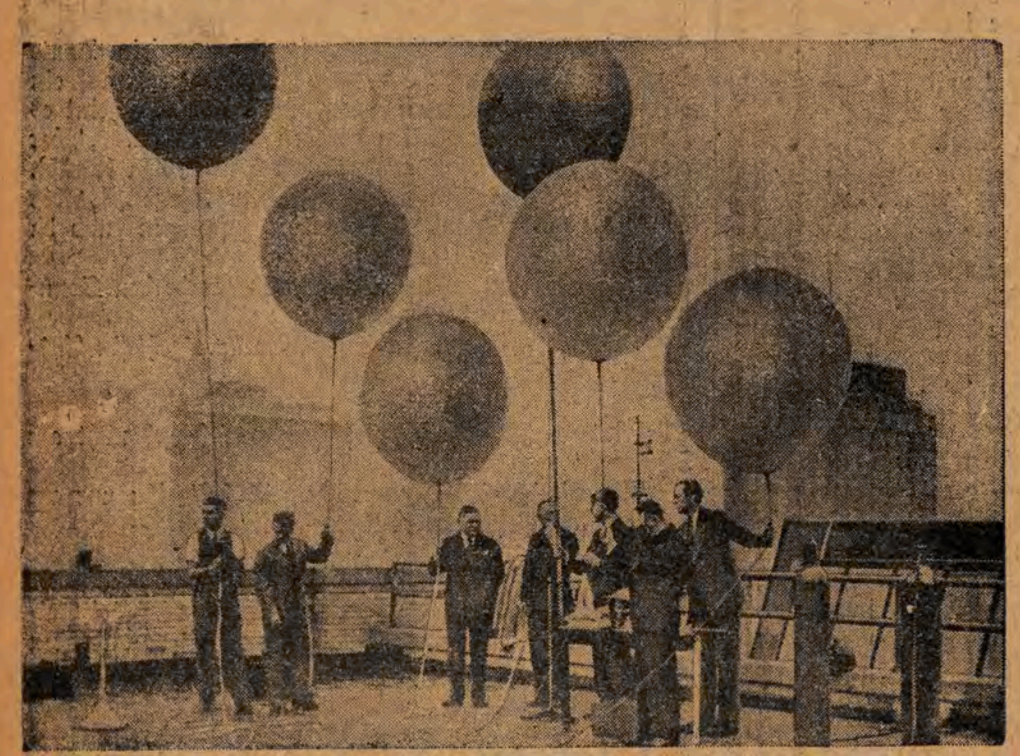
Mit diesem „Profilometer" werden in England die Straßen auf Unebenheiten kontrolliert. Insgesamt 16 Räder tragen die sehr sensiblen Instrumente welche die Straßenunebenheiten genau aufzeichnen



Rechts

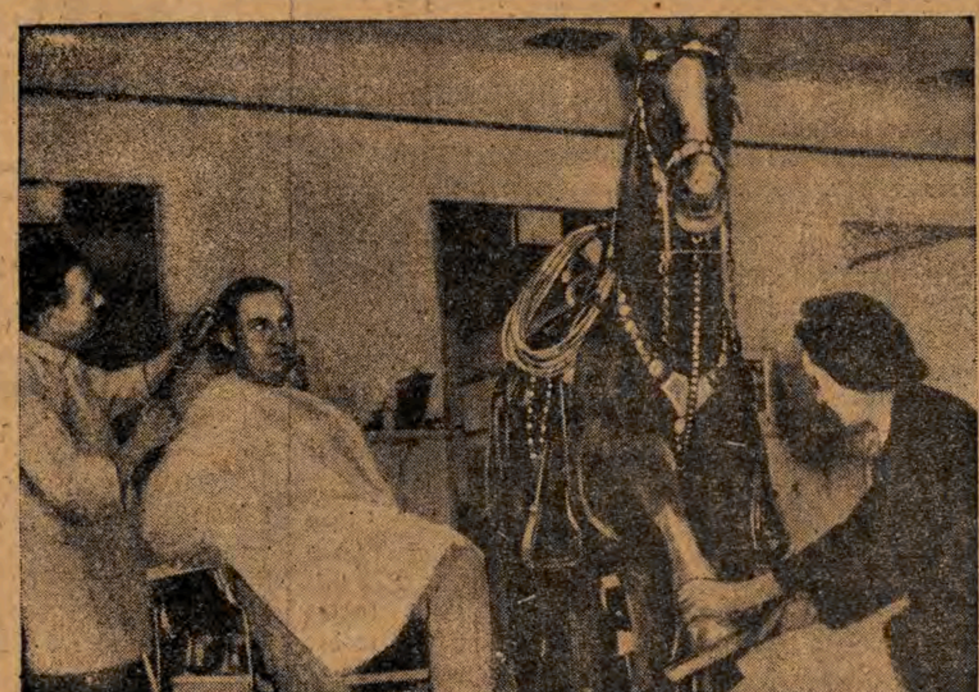
Nach einer 22 jährigen Gefängnishaft wegen eines angeblichen Bombenattentats, wurde Thom Mooney aus dem Gefängnis entlassen. Die Arbeiterschaft bereitet dem Unschuldigen Führer eine große Ovation





Ballonaufstieg zur Erforschung der kosmischen Strahlung

Vom Dach des Franklin-Instituts in Philadelphia ließ man mehrere Balone aufsteigen um in großer Höhe die kosmische Strahlung zu erforschen. Die Ballone waren mit einem Radiow[illegible]enübertrager einem Temperaturmeßinstrument und einem Barographen zur Höhenmessung in der Stratosphäre ausgestattet.



Wünschen Sie manikürt zu werden?

Das Pferd des Filmcowboys Gene Autry ist ein alter Bekannter in dem Laden seines Friseurs. Hier erhält es auch scherzweise eine Maniküre